MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 280. Dinstag den 30. November 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 95 des Beiblattes der Breslauer Zeitung **„Schlesische Chronik"** ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Geschichte der concessionirten Apotheken. 2) Sitzung der Stadtverordneten am 25. November. 3) Communalbericht aus Glogau. 4) Correspondenz aus Oberschlesien.

Inland

Berlin, 28. Nov. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Rechnungs-Rath Karl Wetzel II. das Prädikat: „Geheimer Rechnungs-Rath", beizulegen: und dem Landbau-Inspektor Biercher zu Köln den Titel, Baurath zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Freienwalde zurückgekehrt.

Berlin, 29. Nov. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Stabs-Trompeter Koch des 8ten Kürassier-Regiments das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Oberlandesgerichts-Secretair Wygnanki zu Posen den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin ist von der Reise nach Dresden zurückgekehrt.

Angekommen: Der Fürst zu Lynar, von Drehna.

Berlin, 27. Nov. Diesen Morgen waren wir Zeuge einer erhebenden Feier der Pietät und ehrenden Rückerinnerung. Im Jahre 1813 hatten nämlich eine große Anzahl der in den Kämpfen jener denkwürdigen Zeit verwundeten und dann in hiesigen Lazarethen verstorbenen Krieger, vorzüglich, wie man sagt, von russischen, französischen und sächsischen Truppen-Corps, auf dem bei Moabit gelegenen Terrain, welches zu den ehemaligen Pulvermühlen gehörte und auch den im sogenannten kleinen Thiergarten gelegenen Militair-Begräbnißplatz mit umfaßte, ihre Ruhestätte gefunden. Bei dem dort in jüngster Zeit begonnenen Neubau einer Ulanen-Kaserne waren nun eine Menge Gebeine jener Krieger aufgefunden worden, welche man vorläufig in mehreren Särgen gesammelt hatte, um sie später auf einem neuen Begräbnißplatze, rechts von dieser Kaserne, der Erde zurückzugeben. Diese Handlung der Pietät wurde diesen Morgen um 9 Uhr mit militärischen Ehren auf würdevolle Weise vollzogen. Sechs große mit Blumen und Kränzen geschmückte Särge standen um ein auf steinerner Unterlage errichtetes ehernes Kreuz an den offenen Gräbern. Das berliner Invaliden-Bataillon hatte den Begräbnißplatz bis auf den Eingang umschlossen, vor welchem 120 Mann des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, unter dem Kommando eines Hauptmanns, mit der Regiments-Musik an der Spitze, aufgestellt waren. In dem Kreise hatten sich der General-Feldmarschall von Boyen, die beiden Kommandanten des berliner Invalidenhauses, General-Lieutenants v. Held und Köhn v. Jaski, der Kommandant von Berlin, General-Lieutenant von Ditfurth, der General-Lieutenant von Stosch und mehrere Staabs-Offiziere der Garnison eingefunden. Der Prediger Seidig, vom berliner Invalidenhause, hielt die Einweihungs-Rede und segnete die Särge einzeln ein, während die Musik den Choral „Jesus meine Zuversicht" anstimmte. Nachdem die Särge eingesenkt und der Segen gesprochen war, wurden von dem Infanterie-Kommando drei Salven gegeben.

(Allg. Pr. Z.)

Berlin, 28. Novbr. Während die radikale Partei die Uebermacht, die sie in der Schweiz dermalen erlangt hat, nach ihrer Weise auszubeuten strebt, während die dieser Partei unterworfene Presse ihre Maßregeln als Manifestation der Freiheit preist und noch manche deutsche Blätter verblendet oder verkehrt genug sind, um nachzuplappern, was ihnen die Organe der radikalen Tyrannei in der Schweiz vorposaunen, während ein brudermörderischer Krieg das einst so glückliche Land mit Unheil und Schmach erfüllt, erhebt sich in einem der zur Eidgenossenschaft gehörigen Lande die Stimme freier und treuer Bürger, die im Angesichte der Gefahr, mit denen die Uebermacht auch ihre politische Existenz bedroht, ihre Rechte und ihre Pflichten zu wahren und ihr Gewissen der Gewalt nicht zu beugen entschlossen sind. — Die Neuenburger haben Sr. Majestät dem Könige, ihrem Fürsten, nachstehende Schriften übersendet, die, welches Geschick auch dem Lande beschieden sein möge, in der Geschichte der unseligen Zerwürfnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft, die gegenwärtig die Blicke von ganz Europa auf sich ziehen, ein bedeutsames Denkmal ehrenwerther Gesinnung bleiben werden.

„Allergnädigster Herr! Bei den peinlichen Verhältnissen, in denen sich unser Vaterland befindet, ungewiß über den Ausgang des blutigen Kampfes, welcher in der Schweiz begonnen hat; mit einer militairischen Besetzung bedroht von Seiten der revolutionairen Kantone, welche unseren Institutionen feindlich gesinnt und geneigt sind, in unserem Vaterlande die Absichten einer aufrührerischen Minderzahl zu unterstützen, setzt das treue Volk Ihrer Fürstenthümer Neuenburg und Valendis seine Hoffnungen auf den Schutz des Allerhöchsten und auf den Ew. Majestät, wovon es so oft die heilvollen Wirkungen erfahren hat. — Da jedoch die Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften den Fall voraussehen, wo die Macht und die Gewalt augenblicklich den Sieg über die gerechte Sache davontragen könnten, haben sie von den Augenblicken Gebrauch machen wollen, wo sie sich noch frei vereinigen und ihre Empfindungen kundgeben können, um im voraus sich gegen jeden Angriff zu verwahren, der gegen die Institutionen unseres Vaterlandes und ganz besonders gegen die Bande gerichtet werden möchte, welche uns an Ew. Majestät knüpfen, Bande, die unser Glück ausmachen, und welche keine Macht von den Herzen der wahren Neuenburger loszureißen vermag. — Wir nehmen uns ehrerbietigst die Freiheit, in Ihre Hände, allergnädigster Herr, die Original-Verwahrung niederzulegen, welche sie einstimmig angenommen und in rechtsgültiger Form unterzeichnet haben, und bitten Ew. Majestät, dieses Pfand gnädigst annehmen zu wollen, um davon seiner Zeit und nöthigenfalls denjenigen Gebrauch zu machen, welchen Ihre Weisheit und Ihr gnädiges Wohlwollen für nützlich erachten werden! — Dieses hohe und kostbare Wohlwollen ist ihnen zu bekannt, als daß sie zögern sollten, nicht darauf auf's Neue zurückzukommen mit dem vollen Vertrauen, welches Kinder einem theuren Vater widmen, und welches ihnen Trost, Kraft und Muth bei den Prüfungen und Opfern einflößt, denen sie vielleicht ausgesetzt sind. — Genehmigen Ew. Majestät in Gnaden den wiederholten und aufrichtigen Ausdruck der Gesinnungen, der Verehrung, der Liebe und des tiefsten Respektes, womit die Unterzeichneten stets verharren!

Auf dem Rathause zu Neuenburg,
den 10. November 1847.

Allergnädigster Herr,
Ew. Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste
und ergebenste Diener.
Die Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften.
In deren Namen:

Für Landeron:	Für Valendis:
der Oberbürgermeister	der Oberbürgermeister
(gez.) Girard.	(gez.) F. L'Eplattenier.
Der Secretair der	Der Secretair der
Bürgerschaft	Bürgerschaft
(gez.) Ch. Quettel.	(gez.) L. Perrin.
Für Neuenburg:	Fur Boudry:
der Oberbürgermeister	der Oberbürgermeister
(gez.) W. Du Parquiez.	(gez.) C. H. Amiel.
Der Secretair des	Der Stadt-Secretair
General-Conseils	(gez.) Louis Bovet.
(gez.) J. R. Wavre.	

Die Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften von Neuenburg, Landeron, Boudry und Valendis, auf verfassungsmäßige Weise berufen und vereinigt, um ihrerseits gemeinschaftlich zu berathen, was die schweren Umstände erheischen, in die sich der Staat von Neuenburg versetzt sieht, in Folge der Aufregung, welche in der Schweiz herrscht, wo der Bürgerkrieg ausgebrochen ist und sie in einen Abgrund von Unglück zu stürzen droht, haben einstimmig nachfolgenden Beschluß gefaßt: In Ausführung einer vorangegangenen Berathung, welche einstimmig durch die betreffenden Bürgerschaften (Conseils des bourgeoisies) angenommen, überzeugt von der gewissen Zustimmung der sehr großen Mehrzahl ihrer Mitbürger, haben sie bereits an das Oberhaupt des Staates die bestimmte Versicherung ihres unabänderlichen Willens gerichtet, den Eiden treu zu bleiben, welche sie binden, wie ihre Väter durch sie gebunden waren, so wie ihres vollständigen Beitritts zu der Erklärung des Staats-Rathes, und genehmigt durch das Votum des gesetzgebenden Körpers, kraft deren der Staat von Neuenburg, getreu seinen früheren Erklärungen, den zwölf Kantonen, welche sich gegen ihre Verbündeten und Brüder der Urkantone bewaffnet haben, den Beistand seines Kontingents verweigert hat. Aber in Folge dieser durch ein tiefes Gefühl der Pflicht und der Ehre eingegebenen Weigerung sieht sich der Staat von Neuenburg jetzt ernsten Gefahren, ja selbst Gewaltthätigkeiten ausgesetzt, welche, so wie sie die Rechte der Souverainetät verletzen, nicht minder seine nationale Existenz, seine Freiheiten und seine theuersten Institutionen beeinträchtigen können. — Schwach und vereinzelt wie er ist, wird er die Gefahren vermeiden und sich den Versuchungen seiner Feinde, außerhalb wie im Innern, entziehen können? Gott allein weiß es; Gott, dessen unerforschliche Rathschlüsse von den Menschen ohne Murren angenommen werden müssen. Aber ein freies, wenn auch schwaches Volk, hat das unbestreitbare Recht und die heilige Pflicht, gegen den Mißbrauch der Gewalt zu protestiren, und dieses thun vor Gott und vor dem gesammten Europa die Vorsteher und Deputirte der obengenannten vier Bürgerschaften, kraft deren Vollmachten, welche ihnen verliehen, und als Stellvertreter ihrer Mitbürger, aus denen die große Mehrzahl des neuenburger Volkes besteht; indem sie auf das feierlichste erklären: daß sie sich gegen jeden Angriff verwahren, der gegen ihre Constitution gerichtet, die Frucht der Gewalt und des Zwanges wäre; daß sie Unterthanen des Fürsten bleiben wollen, welchen die Vorsehung ihnen in ihrer Gnade gegeben, so wie dessen erhabenen Hauses, und treu den Eiden, welche sie Ihm geleistet; und daß, was Gott abwenden möge! wenn die Bande, welche das Neuenburger Volk an seinen König, an seine Regierung, an seine Bürgerschaften und an alle die Einrichtungen binden, welche ihm theuer sind, auf einige Zeit verändert oder zerrissen werden sollten; so werden alle seine Wünsche und seine Bestrebungen dahin gerichtet sein, um sie wieder anzuknüpfen, so bald sich die Gelegenheit dazu darbietet und die Umstände es gestatten. — Uebrigens bereit, alle die Prüfungen und Opfer zu dulden, welche ihre Treue an Pflicht und Ehre ihnen auferlegt, setzen sie ihr ganzes Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Sache und auf den göttlichen Schutz, welchen sie eben so brünstig für sich selbst, als für ihre schweizerischen Mitverbündeten anflehen. Möchten ihre Bitten und Gebete die Gefahren und Uebel, welche ihr Vaterland bedrohen, abwenden und demselben Tage des Friedens und des Glücks zurückgeben. — Genehmigt und berathen in der Versammlung der Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften, auf dem Rathhause

von Neuenburg, den 2. November; gezeichnet und mit den resp. Siegeln bedruckt den 9. November Eintausend achthundert und sieben und vierzig (1847).

Für Landeron:	Für Neuenburg:
Der Oberbürgermeister	Der Oberbürgermeister
(gez.) Girard.	(gez.) W. Du Parquiez.
Der Sekretär der Bürgerschaft	Der Sekretär des General-Conseils
(L. S.) (gez.) Quettel.	(L. S.) (gez.) J. W. Wavre.
Für Valendis:	Für Boudry:
Der Oberbürgermeister	Der Oberbürgermeister
(gez) Fred. L'Eplattenier.	(gez.) C. H. Amiel.
Der Sekretär und Schatzmeister der Bürgerschaft	Der Stadt-Sekretär
(L. S.) (gez.) Perrin.	(L. S.) (gez.) Louis Bovet.

(Allg. Pr. Z.)

Z **Berlin,** 28. Novbr. Die Gerüchte über das fernere Verhalten der Großmächte in Betreff der Schweizer Angelegenheiten gewinnen eine immer bestimmtere Gestalt. So viel wir hören, sind die von Paris ausgehenden Vorschläge hinsichtlich der Versammlung eines diplomatischen Kongresses zur Berathung über die Beilegung dieser im Herzen Europa's herrschenden Wirren von unserem Hofe bereitwillig aufgenommen und kräftig unterstützt worden. Der Kongreß soll dem Gerüchte nach in Neuenburg abgehalten werden, und wie uns versichert wird, hat der General Radowitz den Auftrag erhalten, die nöthigen Einleitungen zur Zustandekommung desselben zu treffen. — Gestern Vormittag ist wieder Einer von den vier Verbrechern aufgefunden und zur Haft gebracht, welche im Anfang dieses Monats sich mit List und Gewalt aus dem hiesigen Stadtvoigteigefängnisse befreiet hatten. Der erste derselben wurde vor einigen Tagen in einem Loche unter dem Fußboden einer Kellerwohnung gefunden, der zweite, ein Tischlergeselle, ist unter noch verwickelteren und ungewöhnlicheren Umständen eingefangen worden. Derselbe hatte sich auf das Leihhaus begeben, um einen vermuthlich gestohlenen Mantel zu versetzen. Dort wurde er von einem niederen Polizeibeamten, dem er als verdächtig auffiel, nach seiner Legitimation gefragt, und als er eine solche nicht vorzeigen konnte, aufgefordert, dieselbe in des Polizeibeamten Begleitung aus seiner Wohnung zu holen. Der Verdächtige ließ, wie erzählt wird, den Mantel auf dem Leihhause liegen und ging mit dem Gensd'armen bis vor das Anhaltiner Thor, wo er die Flucht ergriff. Der Beamte verfolgte ihn und rief zugleich den Ulanen auf der Thorwache, so wie einem zufällig des Weges reitenden Bedienten zu, den Flüchtling einfangen zu helfen. Der Bediente setzte demselben zu Pferde nach, hatte ihn aber kaum erreicht, als er durch einen Pistolenschuß an der Schulter getroffen wurde. Bei dem Aufhalt, welchen der Verbrecher mit dem Abschießen des Pistols machte, wurde er bald von den inzwischen herangekommenen übrigen Verfolgern eingeholt, konnte aber erst nach heftiger Gegenwehr durch Anwendung von Gewaltmitteln überwältigt werden. Wie man sagt, hat der Verbrecher von einem der verfolgenden Ulanen, den er angriff, einen Säbelhieb über den Kopf erhalten. Außerdem ist er durch Stöße und Schläge so zugerichtet worden, daß er auf einem Wagen in die Stadtvoigtei gebracht werden mußte. Ueber den bisherigen Aufenthalt desselben erfährt man so viel, daß er als Schlafbursche in Schöneberg, dem nächsten Orte auf der Potsdamer Chaussee, sich eingemiethet hatte. Er soll wegen früherer Verbrechen vor Kurzem bereits zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt sein. Die Wunde, welche der pflichteifrige Bediente erhalten, ist dem Vernehmen nach gerade nicht gefährlich; doch soll das Schlüsselbein verletzt sein.

Freihandels-Verein zu Berlin.

(Sitzung vom 23. November.) Eingesandt.

Herr Arndt brachte einen Gegenstand zur Sprache, welcher, wie er glaubte, sich zur Erörterung in einem Freihandelsvereine in so fern eigene, als derselbe ein Hinderniß der freien Bewegung der Güter, mithin eine Erschwerung der Konkurrenz einheimischer Industrie betreffe, — er meinte eine dem Publikum noch unbekannte Abgabe, welche gewisse Spediteure von der Güterfracht bei Eisenbahnversendungen erheben. Es mag in Ordnung sein, daß die Reglements verschiedener Eisenbahnen dem Versender ganzer Wagenladungen eine Fracht-Ermäßigung gewähren. Aber außerdem wird von einzelnen Eisenbahn-Direktionen an Spediteure eine Tantieme von Frachten bezahlt, bei welchen sie gar nicht betheiligt gewesen sind. Es existirt z. B. ein **Verein von zwölf Berliner, Frankfurter und Breslauer Spediteuren,** welcher von der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 8 Prozent von deren ganzer Brutto-Einnahme für Gütertransport, nach Abzug einiger unbeträchtlichen Gratifikationen an andere Geschäftshäuser, bezieht. Wenn z. B. der Handwerksgeselle sein Felleisen und Geschirr auf eigenem Rücken zur Bahn hinbringt und von derselben wieder fortträgt, so gehen von der bezahlten Fracht 8 Prozente in die Tasche jenes Spediteur-Vereins. Von den anschließenden Eisenbahnen werden täglich etwa 1500 Ctr. Güter ohne Zuthun eines Spediteurs an die Niederschl.-Märkische Eisenbahn zur Weitersendung abgeliefert; von der betreffenden Fracht aber erhält der Berliner Spediteur-Verein seine 8 Prozente. — Es haben andere Direktionen gegen diesen an Privatpersonen erlegten Transitzoll reklamirt, und für sich die 8 Prozente beansprucht, damit sie ihre Frachten entsprechend ermäßigen und dadurch erfolgreicher konkurriren können, sie haben indessen nichts gegen das Privilegium der Spediteure ausrichten können. Andere Bahnen sollen in ähnlichen Fällen noch mehr, die Kaiser Ferdinands-Nordbahn sogar 14 Prozent an Spediteure bezahlen. Fragt man nun nach dem Grunde, der die Direktionen zu diesen anfangs so räthselhaft scheinenden Zahlungen bestimmt habe, so findet man bei näherer Forschung es offen ausgesprochen, daß sie durch dieselben die Spediteure andererseits bestimmen, ihre eigenen Güterfuhren mit Relaipferden einzustellen, — mit einem Worte, die Eisenbahn-Direktionen zahlen jene Abgabe, um eine ihnen gefährlich scheinende Konkurrenz zu beseitigen und sich gleichsam ein Monopol zu erkaufen. Könnten sie aber nicht, durch Ermäßigung ihrer Frachtpreise um jene 8 resp. 14 Prozente, jede Konkurrenz besiegen, und somit dem Publikum zu Gute kommen lassen, was sie den Spediteuren opfern müssen? Wenn das nicht helfen sollte, wenn der Transport mit Pferden dennoch dem Publikum vortheilhafter wäre, so zeigt sich der Nachtheil für den Waarenverkehr bei dieser Coalition zwischen Eisenbahn-Direktionen und Spediteuren nur um so größer, indem die Vertheuerung der Fracht nicht blos nach jenen 8 Prozenten, sondern noch um den Unterschied zwischen den billigsten Fuhrmannspreisen und den billigsten Eisenbahnsätzen, zu berechnen wäre. Die besprochene Abgabe an die Spediteure, schloß der Vortragende, dürfte man füglich einen Schutzzoll nennen, denn sie trägt die wesentlichen Unterschiedsmerkmale eines solchen; sie bietet nämlich ein Prämium für nicht geleistete Dienste und beraubt das Allgemeininteresse des Schutzes vor Uebertheuerung, den eine freie Konkurrenz allein gewährt. — Bei der durch diesen Vortrag angeregten Besprechung fand man die Analogie mit dem Schutzzoll auch noch darin, daß man von jener Abgabe sagen müsse: Diejenigen, welche sie zahlen, sind mehr zu tadeln, als Diejenigen, welche sie sich zahlen lassen. Man gab demnach einstimmig die Schuld jenes Mißbrauchs den Eisenbahn-Direktionen, in deren Händen auch die Abschaffung desselben liegt. Die Frachtpreise, wurde behauptet, kann die Eisenbahn nöthigenfalls stets billiger, als der Fuhrmann es vermag, stellen, nur liefert dieser die Waare bis vor des Empfängers Thür und zwar, bei Konventionalstrafe, bis zu einem bestimmten Termine. Die Eisenbahn-Direktionen dagegen wollen sich zu keiner Lieferungszeit verpflichten, weil sie, bei ihren noch immer sehr unzureichenden Anstalten, die Frachtgüter gar nicht regelmäßig befördern können, und eine Scheu vor Entschädigungsprozessen haben. Die Verspätung der letzten Wollmarktsendungen aus Stettin und deren schlimme Folgen wurde erwähnt, auch bezeugte ein Anwesender, daß er eben einen Pack erhalten, welcher von Wien eine 16tägige Fahrt auf der Eisenbahn gemacht und in **Breslau** 4 Prozent Spediteur-Abgabe bezahlt habe. Die Nichteinhaltung eines bestimmten Lieferungstermins aber macht einen Transportweg völlig unbrauchbar für den Handel, welcher so sehr an Pünktlichkeit gebunden ist. — Aus eben diesem Grunde wurde bemerkt, könnnen oft die Rheindampfschiffe nicht benutzt werden zur Versendung der werthvolleren aus der Schweiz und dem Süden herkommenden Güter. Die Besprechung dieser Umstände durch den Verein hielt man um so mehr für zweckmäßig, als dadurch die Aufmerksamkeit des bevorstehenden Eisenbahn-Kongresses in Hamburg darauf um so nachdrücklicher gelenkt werden dürfte.

Die Bemerkung eines Gastes, daß, wie ihm scheine, der Verein das Prinzip der Handelsfreiheit weder scharf hinstelle, noch konsequent verfolge, rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, welche einen großen Theil der Sitzung ausfüllte. Wir enthalten uns indessen eines Referats hierüber, weil dieser Gegenstand bei nächster Gelegenheit auf mehr geordnete Weise wieder gründlich erörtert werden muß. Das letzte Referat ist dahin zu berichtigen, daß die im Zollverbande verbrauchte Milch, nicht blos alles in Europa, sondern alles in der ganzen Welt jährlich gewonnene Gold und Silber um 50 Prozent an Werth übertrifft.

Posen. Wegen der im Königreich Polen, nahe an der Grenze unseres Verwaltungs-Bezirks, ausgebrochenen Rinderpest hatte die königl. Regierung sich veranlaßt gesehen, auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 27. März 1836, unterm 14. September d. J. eine strengere Grenzsperre anzuordnen; sie hat jedoch nach vorgängiger genauer, sachverständiger Untersuchung über den Stand und den Gang dieser Seuche unterm 14. vor. Mts. nachgegeben, daß für jetzt noch Rauchfutter auf der Warthe und an den nördlich dieses Flusses belegenen Zollstellen, nämlich bei Borzykow und Strzalkowo, und Schweine und Schaafe, welche jedoch in Gegenwart eines Polizeibeamten zuvor der vorschriftsmäßigen Schwemmung und Reinigung zu unterwerfen sind, ebenfalls bei gedachten Zollstellen eingeführt werden dürfen. Der Handel mit Polen ist im vergangenen Sommer ziemlich lebhaft gewesen; insbesondere sind Schweine, Schaafe, Pferde, Wolle und Getreide eingeführt worden. Die vorerwähnten Sperrmaßregeln zur Verhinderung einer Einschleppung der Rinderpest haben indessen diesem Handel einigen Eintrag gethan. — Allgemein wird gewünscht, daß die von Sr. Majestät dem Könige unterm 23. April d. J. erlassene Allerhöchste Ordre, betreffend die Vorkäuferei auf den Wochenmärkten, mindestens noch bis zum 1. Oktober k. J. ausgedehnt werden möge, um einer künstlichen Steigerung der Preise der ersten Lebensbedürfnisse entgegenzuwirken, auf welche das Treiben der Aufkäufer und Zwischenhändler in den Städten des Reg.-Bezirks Posen mehr als irgend wo einen äußerst nachtheiligen Einfluß ausübt. (Pos. Z.)

Lyck, 22. Novbr. Obgleich die Cholera sich den polnischen Grenzen noch nicht genähert hat, so trifft man dennoch schon vielfache Anstalten, um bei dem Beginne derselben gerüstet zu sein. So werden in allen Städeen und ländlichen Gemeinden gedruckte Bekanntmachungen vertheilt, wie man sich während der Epidemie zu verhalten und welche Mittel man in Ermangelung eines Arztes im Falle einer Erkrankung zu gebrauchen habe. In der Gouvernementsstadt Suwalki und den größeren Kreisstädten sind bereits Comitee's zusammengetreten, um Lazarethe einzurichten und die zur Unterstützung armer Kranken erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Für das Lazareth in Suwalki sind vorläufig 10,000 poln. Gulden (1666 Thlr. 20 Sgr.) angewiesen und für jetzt ein Lokal und 45 Betten beschafft worden. Uebrigens stimmen sämmtliche Nachrichten aus Rußland überein, daß die Cholera viel gelinder als früher auftrete und ihre Opfer fast nur aus den an Mäßigkeit und Vorsicht wenig gewohnten niederen Ständen fordere und bei schleuniger ärztlicher Hilfe meistentheils nicht gefahrbringend sei. (Z. f. P.)

Deutschland.

München, 22. Nov. Die von der Kammer der Reichsräthe modificirten Anträge der zweiten Kammer bezüglich der Presse wurden in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten angenommen. Bei dieser Gelegenheit interpellirte Abg. Frhr. v. Closen den Minister des Innern wegen der Wegnahme von 150 Zeitungen im Augsburger Museum, worauf Herr von Zenetti entgegnete, daß er die Nachcensur als ein Vermächtniß des vorigen Ministeriums übernommen und unter dem Rechtstitel angetreten, daß gerechte Beschwerden gebührende Berücksichtigung finden. Der Minister spricht sich für Beibehaltung der Censur aus, jedoch mit Beobachtung des III. Edikts. Also eine milde Censur. Uebrigens äußerte sich der Ministerverweser für ein Preßgesetz, jedoch erst dann, wenn Mündlichkeit und Oeffentlichkeit eingeführt sei. (A. Abdztg.)

München, 23. Novbr. Gestern fand das bereits angekündigte Vocalconcert der hiesigen Liedertafel zum Besten der Beseler-Sammlung im großen Saale des k. Odeons statt. Der Saal war in allen Räumen überfüllt. Se. Maj. der König selbst, in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen Adalbert verherrlichte durch seine Gegenwart diesen für die deutsche Sache bezeichnenden Abend. Die einzelnen Nummern wurden mit großer Präcision ausgeführt, und namentlich der „baierische Schützenmarsch" von König Ludwig I., componirt vom Hofcapellmeister Stuntz, mit stürmischem Applaus aufgenommen und da capo verlangt. (A. Z.)

München, 25. Nov. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern die Berathung über die Anlehensfrage beendet, nachdem die Vormittags-Sitzung bis Nachmittags 3 Uhr, die Abend-Sitzung bis Nachts 9 Uhr gedauert hatte. Die Kammer ist den Beschlüssen ihres vereinigten Ausschusses, die wir gestern mitgetheilt haben, beigetreten und hat sich sonach für ein Anlehen mit der Bank ausgesprochen. Die Annahme des desfallsigen Artikels soll dem Vernehmen nach mit 17 gegen 13 Stimmen erfolgt sein. Es wäre Dies eine sehr kleine Majorität, zumal gegenüber der imposanten Mehrheit, die sich in der Abgeordneten-Kammer gegen die Bank erklärt hat. Von den Anträgen und Wünschen, die die Kammer der Abgeordneten dem Gesetzentwurfe beigefügt, ist die Kammer der Reichsräthe jenem sub Ziff. 1 in nachstehender etwas modifizirter Fassung beigetreten: „Es möge Se. kgl. Majestät im verfassungsmäßigen Wege gebeten werden, der nächsten Ständeversammlung ein umfassendes Eisenbahnsystem für den ganzen Staat (mit Rücksichtnahme auf den kürzesten Schienenweg von Nürnberg nach Böhmen, in der Richtung auf Pilsen, sowie auf die Linie von Ulm über Augsburg und München nach der österreichischen Grenze) vorlegen, einstweilen aber die dazu erforderlichen Erhebungen und technischen Vorarbeiten, soweit es thunlich ist, herstellen und endlich die bereits gesetzlich festgestellten Eisenbahnen mit möglichster Beschleunigung der Vollendung zuführen zu lassen." Den Anträgen der Kammer der Abgeordneten bezüglich der Ablösung der Dominikalgefälle und bezüglich Ausgabe von kleineren Partial-Obligationen trat die Kammer der Reichsräthe nicht bei, den Anträgen bezüglich Vermeidung alles Luxus bei den Bauten, bezüglich Vereinfachung der Förmlichkeiten bei Geldanlagen und bezüglich der Sparkassen-Gelder ist sie beigetreten, dem letzteren jedoch mit dem Zusatze: „dieselbe Begünstigung auf jene Kategorien der ältern Staats-Gläubiger auszudehnen, denen nicht gestattet war, bei Umwandlung des 4prozentigen in einen 3½prozentigen Zinsfuß ihre Kapitalien zurückzuziehen." — In Folge der Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe in der Anlehensfrage versammelte sich diesen Vormittag der kombinirte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten, um diese Beschlüsse in Berathung zu nehmen. Die Sitzung desselben ist soeben beendet. Wie wir vernehmen, beantragt die Majorität des Ausschusses (6 gegen 5): **Die Kammer der Abgeordneten solle bezüglich des Bankanlehens und der Kreirung von Kassen-Anweisungen auf ihren früheren Beschlüssen beharren,** dagegen bezüglich des Nominalwerthes der aufzunehmenden 10½ Mill. dem Beschlusse der 1. Kammer der Reichsräthe beistimmen, nach welchem dieses Anlehen zu 4 pCt. auch unter pari realisirt werden dürfte. Es wird dieser Gegenstand bereits morgen in der Kammer der Abgeordneten zur weiteren Berathung kommen. (N. C.)

✉ **Kiel,** 25. Nov. Die dänische Diplomatie an den auswärtigen Höfen war seit dem Erscheinen des offenen Briefes, als die bedeutenderen der schleswig-holsteinischen Ritterschaft angehörenden Diplomaten (Graf Otto Rantzau in St. Petersburg und Graf Eugen Reventlow in Berlin) sich weigerten, ferner die Interessen des neugeschaffenen dänischen Gesammtstaates zu vertreten und deshalb aus dem Staatsdienste zurücktraten, etwas mangelhaft geworden, und da die Dänen selbst in ihrer Nation keine bedeutenden

Diplomaten haben, so hatte man bis jetzt die entstandenen Lücken nicht wieder ausfüllen können. Gegenwärtig ist nun eine Reihe von Veränderungen in der Besetzung der Gesandtschaftsstellen beschlossen, wodurch, mit alleiniger Ausnahme des Postens in St. Petersburg, alle entstandenen Vakanzen wieder besetzt werden. An den preußischen Hof wird als Gesandter der Graf Wulf Plassen kommen, welcher bisher Gesandtschafts-Sekretär in Stockholm war; Hr. v. Löwenörn, bisher Gesandtschafts-Sekretär in Berlin, wird, wie wir bereits am 12. d. M. meldeten, Ministerresident bei den Hansestädten; der Legationsrath v. Bülow, gegenwärtig Ministerresident in Hamburg, wird nach Kopenhagen in das Ministerium des Auswärtigen gehen; der Freiherr Ulrich v. Brockdorff ist zum Gesandten im Haag ernannt, und der bisherige Gesandte im Haag, Graf v. Bille-Brahe, wird Gesandter in Wien werden, von wo der Baron v. Löwenstern vor Kurzem abgegangen ist.

Oesterreich.

✶ **Wien**, 27. Novbr. Man will wissen, der Fürst Metternich habe dem hiesigen schweiz. Geschäftsträger v. Esserding eine die schweiz. Angelegenheiten betreffende Notiz zugestellt. — Der Herzog von Modena soll die vom Könige von Sardinien erfolgte Einladung zu dem italienischen Zollverein, vor der Hand abgelehnt haben. Es bedürfe, hieß es in der confidentiellen Antwort des Herzogs hierzu reiflicher Erwägung. — Die erst vor Kurzem von hier eröffnete Eisenbahnstrecke nach Oedenburg erfreut sich keiner günstigen Frequenz, und wenn es so fort geht, so dürfte der tägliche Betrieb bald beschränkt werden. Auch die Flügelbahn über Lundenburg und Marcheck nach Preßburg entspricht den Erwartungen nicht, die man bei dem jetzt versammelten Reichstage davon erwartete. Indessen, da die Dampfschifffahrt auf der Donau noch geht, so läßt sich hierüber auch nicht urtheilen.

⊙ **Preßburg**, 27. Novbr. Die letzten Sitzungen der Ständetafel wurden noch immer mit den Adreßdebatten ausgefüllt. Die Mehrheit der Redner erklärte sich bereits für den Antrag der Pesther Comitats-Deputirten, und der Schluß dieser Verhandlung dürfte in der heutigen Sitzung erfolgen. Der Graf Stephan Szechenyi, von welchem man eine heftige Bekämpfung des Pesther Antrages und des Pesther Deputirten, Ludwig v. Kossuth, erwartete, führt eine liberale und annähernde Sprache. Er verlangte ebenfalls sehr entschieden, daß die Verlegung des Reichstages nach Pesth und die jährliche Abhaltung desselben in der Adresse an den König erbeten werde. In Folge dessen verbreitete sich hier das Gerücht, daß schon der gegenwärtige Landtag nach Pesth übersiedeln würde; man schenkt ihm aber keinen Glauben, obgleich es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß beide Tafeln die Verlegung nach Pesth verlangen werden. Der Erzherzog Reichspalatin ist aus Wien wieder hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 23. Novbr. Die durch eine königliche Kommission dem Parlamente mitgetheilte Thronrede lautet also:

„My Lords und Gentlemen! Ihre Maj. hat uns beauftragt, Ihnen die Ursachen zu erklären, welche Sie veranlaßt haben, das Parlament in dem gegenwärtigen Zeitpunkte einzuberufen. — Ihre Maj. hat mit großem Kummer die Bedrängniß bemerkt, welche eine Zeitlang unter den handeltreibenden Klassen obgewaltet hat. Die Aussichten des Handels waren zu einer Zeit durch ein allgemeines Gefühl des Mißtrauens und der Bestürzung so sehr bedrückt, daß J. Maj., um das Vertrauen herzustellen, Ihre Minister ermächtigte, den Direktoren der Bank von England eine diesem Zustande der Dinge angemessene Verhaltungsweise anzuempfehlen. Dieses Verfahren hätte zu einer Verletzung des bestehenden Gesetzes führen können. Es gereicht J. Maj. zu großer Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß das Gesetz nicht verletzt worden ist, — daß die Bestützung nachgelassen hat und daß der auf der Bank und den Handels-Interessen lastende Druck gemildert ist. — Die reichliche Ernte, mit welcher dieses Land gesegnet worden ist, hat die Uebel erleichtert, welche stets den Arbeitsmangel in den Fabrikbezirken begleiten. — Ihre Maj. hat indeß die Wiederkehr harten Nothstandes in Irland, welche durch den Mangel der gewöhnlichen Lebensmittel des Volkes erzeugt worden ist, zu beklagen. Ihre Maj. hofft zuversichtlich, daß dieser Nothstand wesentlich gemildert werden wird durch die stattgehabten Bemühungen, das Gesetz der letzten Session wegen Unterstützung der hülfsbedürftigen Armen zur Ausführung zu bringen. Ihre Maj. hat mit Vergnügen erfahren, daß Grundbesitzer sich der durch die Freigebigkeit des Parlaments zu ihrer Verfügung gestellten Mittel zum Behufe der Verbesserung der Grundstücke bedient haben. Ihre Maj. beklagt es, daß in irischen Grafschaften abscheuliche Verbrechen verübt worden sind und daß sich ein Geist der Gesetzwidrigkeit kundgegeben hat, der zu einem organisirten Widerstande gegen wohlerworbene Rechte führte. Der Lord-Lieutenant hat mit Kraft und Nachdruck die Mittel angewendet, welche das Gesetz zu seiner Verfügung stellt, um die Verbrecher zu entdecken und der Wiederholung der Verbrechen vorzubeugen. Ihre Maj. hält es indeß für Ihre Pflicht, gegen die friedsamen, wohlgesinnten Unterthanen das Parlament um Beistand anzugehen behufs Anordnung weiterer Vorkehrungen gegen die Verübung von Verbrechen in gewissen Grafschaften Irlands. Ihre Maj. blickt mit tiefster Besorgniß und Theilnahme auf die gegenwärtige Lage Irlands und empfiehlt der Erwägung des Parlaments Maaßregeln, welche, die Rechte des Eigenthums gebührenderweise beachtend, den socialen Zustand des Volkes fördern und jenem Theile des vereinigten Königreiches zu dauernder Verbesserung dienen dürften. — Ihre Maj. hat mit großer Bekümmerniß den Ausbruch des Bürgerkrieges in der Schweiz gesehen. Ihre Maj. ist wegen dieses Gegenstandes mit Ihren Verbündeten in Verhandlung und hat Ihre Bereitwilligkeit erklärt, in Gemeinschaft mit ihnen, Ihren freundschaftlichen Einfluß dahin zu verwenden, den Schweizern die Segnungen des Friedens zu sichern. — Ihre Maj. rechnet vertrauensvoll auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa. — Ihre Maj. hat mit der Republik Ecuador einen Vertrag wegen Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen. Ihre Maj. hat den Auftrag gegeben, daß der Tractat Ihnen vorgelegt werde."

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen. Ihre Maj. hat den Auftrag gegeben, daß die Voranschläge für das nächste Jahr aufgemacht werden sollen, um Ihnen vorgelegt zu werden. Sie werden mit sorgfältiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes entworfen werden."

„My Lords und Gentlemen, Ihre Maj. empfiehlt der Erwägung des Parlaments die Gesetze, welche die Schifffahrt des Vereinigten Königreiches reguliren, damit erwogen werde, ob irgend eine Abänderung angenommen werden kann, welche, ohne unsere Macht zur See zu schwächen, die Handels- und Kolonial-Interessen des Reiches zu fördern geeignet ist. — Ihre Maj. hat geruhet, einen Kommissair zu ernennen, der über die besten Mittel zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Hauptstadt berichten soll, und Ihre Maj. empfiehlt dringend Ihrer ernstlichen Aufmerksamkeit diejenigen Maaßregeln, welche, auf den Gesundheitszustand des Volkes im Allgemeinen bezüglich, Ihnen werden vorgelegt werden. — Ihre Maj. hat tiefgefühlte Theilnahme empfunden für die Leiden, welche die arbeitenden Klassen in den Fabrikdistricten von Großbritannien und vielen Theilen Irlands heimsuchen; und Ihre Maj. hat mit Bewunderung die große Geduld bemerkt, mit welcher diese Leiden ertragen worden sind. — Der unter den handeltreiben Klassen vorherrschende Nothstand hat viele wichtige Zweige der Staatseinnahme beeinträchtiget; aber Ihre Maj. hofft mit Zuversicht, daß die Zeit nicht sehr ferne ist, wo unter dem Segen der göttlichen Vorsehung der Handel und Gewerbfleiß des vereinigten Königreiches seine gewohnte Thätigkeit wieder erlangt haben wird."

Die Bank von England hat gestern angezeigt, daß sie ihren Disconto auf 7 pCt. als Minimum herabsetze. Man hofft, daß die Kapitalien nun allmählig anfangen werden, sich wieder mehr der productiven Industrie zuzuwenden und den Fonds zu entziehen.

Die von dem Ministerium mit der Bank von England verabredete Maaßregel wegen eventueller Ueberschreitung der Bestimmungen des Bankgesetz von 1844, deren Nichtausführung, so weit eine solche Ueberschreitung in Betracht kommt, schon die Thronrede anzeigt, ist jetzt definitiv wieder aufgehoben worden, wie aus der nachfolgenden Korrespondenz hervorgeht: „Schreiben des Premierministers und des Kanzlers der Schatzkammer an die Bank-Gouverneure. Downing-Street, den 23. Nov. Meine Herren! Die Regierung J. Maj. hat mit dem tiefsten Interesse das allmählige Wiederaufleben des Vertrauens in den kommerziellen Klassen des Landes beobachtet. Es freuet sie, glauben zu dürfen, daß das auf ihre Empfehlung von der Bank adoptirte Verfahren dazu beigetragen hat, dieses Ergebniß herbeizuführen, ohne daß es doch eine Verletzung des bestehenden Gesetzes zu Wege gebracht hat. Aus den Berichten, welche Sie uns mitgetheilt haben, geht hervor, daß die Reserve der Bank von England seit einiger Zeit in stetem Zunehmen begriffen ist und jetzt 5,000,000 Pfd. St. beträgt. Diese Zunahme ist großentheils dadurch entstanden, daß aus dem Innern des Landes Noten und gemünztes Geld in die Kassen der Bank zurückgekehrt sind. Das Bullion beträgt mehr als 10,000 000 Pfd. St. und der Stand der Wechselkourse verspricht einen fernern Zufluß von edlen Metallen. Die Kunde von diesen Thatsachen im Publikum ist geeignet, das Vertrauen zu steigern. Unter diesen Umständen scheint es der Regierung Ihrer Maj., daß dem Zwecke, den sie in dem an Sie gerichteten Schreiben vom 25. Okt. im Auge hatte, vollständig entsprochen worden ist und daß es unnöthig ist, jenes Schreiben länger in Kraft zu lassen. Unterz.: J. Russell. Charles Wood." Die Antwort der beiden Bank-Directoren, der Herren Morris und Prescott, bescheinigt den Empfang des Schreibens der Minister und giebt mit wenigen Worten den Inhalt desselben an. Die Sache ist daher als abgemacht zu betrachten und man wird in dieser Korrespondenz und in der gleichzeitigen, oben erwähnten Herabsetzung des Disconto der Bank wohl den Wendepunkt der Krisis erblicken dürfen.

Im Unterhause wurde die Adreß-Debatte von dem Herrn Heywood eröffnet, der die, wie üblich, nur eine Umschreibung der Thronrede enthaltende Antworts-Adresse beantragte. Nach Beendigung mehrerer Reden verlas der Sprecher die Adresse, um sie zur Abstimmung zu verstellen, da aber erhob sich das bekannte irische Mitglied des Hauses, Herr Grattan, um von den Angelegenheiten Irlands Veranlassung zur Beantragung eines Amendements zur Adresse zu nehmen. Dieses Amendement besteht darin, daß in den sieben Paragraphen der Adresse die Erklärung eingeschaltet werden soll, das neue (in der vorigen Session angenommene) irische Armengesetz sei wohl geeignet, in einigen Bezirken das Elend zu mindern, in andern sei es aber dazu nicht im Stande und es müssen daher unverweilt andere Mittel getroffen werden, um der Hungersnoth und Pestilenz, unter welchen eine große Anzahl der Bewohner Irlands zu erliegen drohen, vorzubeugen. Die Debatte zog sich schwerfällig weiter und war beim Schlusse unseres Berichtes (um 11 Uhr) noch nicht beendet, auch glaubte man nicht, daß es in dieser Sitzung schon zur Abstimmung über das Amendement kommen werde.

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. Der König empfing gestern zuerst den österreichischen Botschafter und dann den toskanischen Gesandten; er soll sich mit beiden über die jetzige Sachlage in Italien längere Zeit besprochen haben. — Nach dem „Constitutionnel" soll der Deputirte Magne, statt des Hrn. Martineau Dechenez als Unterstaatssekretär ins Kriegsdepartement versetzt und ihm insbesondere die Leitung der Angelegenheiten von Algerien, welche bisher dem General Delarue anvertraut war, übertragen werden. — Nach der „Patrie" soll Herr Piscatory zum französischen Gesandten in Madrid ernannt werden. — Es heißt, daß man noch in diesem Winter dahier die Arbeiten für den Bau der Zentralhallen, zu deren Aufführung unser Stadtrath fast 20 Millionen Franken bewilligt hat, beginnen und sodann ohne Unterbrechung bis zu ihrer Vollendung fortsetzen werde. — Aus Toulon wird berichtet, daß am 19ten die Linienschiffe „Jemappe" und „Herkules", nachdem sie Lebensmittel für vier Monate eingenommen hatten, auf die Rhede hinausfuhren, wo sie auf den ersten Wink abzusegeln bereit sind.

Spanien.

Madrid, 18. November. Die Eintracht zwischen dem Königspaare scheint noch fortzudauern; gestern fuhr Isabella mit ihrem Gemahl spazieren und Abends besuchten sie zusammen einen Ball bei der Marquise Montego. Es heißt jetzt, daß der Infant Don Francisco nach Madrid zurückkehren werde. Ein k. Befehl verbietet die Einfuhr von wollenen mit Baumwolle gemischten Tüchern, sobald die Baumwolle ein Drittel übersteigt. Das Handelsecho meldet, daß die Unionbank ihre laufenden Zahlungen wieder begonnen habe. Der „Clamor Publico" theilt mit, daß Escosura, der zum Ministerium Salamanka gehörte, seinen Sitz in der Deputirtenkammer unter den Progressisten eingenommen habe. General Pavia hat bei Uebernahme des Militärkommando's in Katalonien eine Adresse an das Heer erlassen. Bei Horta y Alfara haben die Truppen der Königin 200 Insurgenten gefangen genommen, welche von einem gewissen Cendros angeführt wurden. — In der Deputirtenkammer wurde gestern ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, welcher die Regierung ermächtigen soll, die Steuern bis Ende Dezember fortzuerheben, so wie ein zweiter Gesetzentwurf, welcher ihr gestattet, die geeigneten Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu ergreifen. Derselbe würde ihr Vollmacht geben, jede politische Versammlung zu verhindern, wozu sie nicht ihre vorgängige Genehmigung ertheilte, und den Aufstand durch die strengsten militärischen und sonstigen Vorkehrungen zu unterdrücken. In der heutigen Sitzung beider Kammern beschäftigte man sich hauptsächlich mit den bei einer neuen Session vorgeschriebenen Einleitungsförmlichkeiten. Salamanka theilte der Deputirtenkammer mit, daß er, weil er das große Band des Karlsordens empfangen habe, sich einer neuen Wahl unterwerfen müsse; er bat jedoch die Kammer, dies nicht eher zu berücksichtigen, als bis er sich von den gegen ihn erhobenen Anklagen gereinigt habe.

Ein Schreiben aus Barcelona bestätigt die gestern nach einem madrider Blatte gegebene Nachricht von einem Treffen zwischen einer Schaar Montemolinisten und einer Abtheilung königlicher Truppen, welche unvermuthet von jenen überfallen wurde und an Todten und Verwundeten 200 Mann einbüßte. Die Zahl der Insurgenten belief sich auf 1000 Mann.

Belgien.

Brüssel, 24. Nov. Der König hat auf die Adresse der Repräsentanten-Kammer geantwortet: „Meine Herren! Eintracht herrscht unter den großen Staats-

gewalten. Das Land ist des friedlichen Genusses aller seiner Freiheiten versichert. Dies sind glückliche Unterpfänder für die Entwickelung seines moralischen und materiellen Wohlseins und für die Befestigung unserer Institutionen. Das Vertrauen der Repräsentanten-Kammer zu Meiner Regierung, ihre thätige Mitwirkung und ihr aufrichtiger Beistand werden die gesetzgebenden Arbeiten erleichtern und versprechen die günstigsten Früchte. Ich wünsche Ihnen Glück, Meine Herren, zu den Gesinnungen, welche Sie beseelen, und Ich danke Ihnen dafür im Namen des Landes."

Schweden.

Stockholm, 19. Nov. Es heißt, daß unter den Gesetzentwürfen, welche die Regierung dem Reichstage vorlegen wird, sich ein Gesetzvorschlag über die fast vollständige Emancipation der Juden befindet. Die Hoffnungen, welche die Freunde einer Reform der unbehülflichen mittelalterlichen Verfassung von dem gegenwärtigen Reichstage hegten, sollen schon ziemlich heruntergestimmt sein; eben so die Aussichten eines entschiedenen Fortschrittes auf der Bahn des Freihandel-Systems, ja man fürchtet, daß dahinzielende Vorschläge der Regierung gerade auf der politisch-liberalen Seite des Reichstages dem größten Widerstande begegnen dürften.

Schweiz.

** Der Bürgerkrieg in der Schweiz.

Die eidgenössischen Truppen sind nun in vollem Marsche gegen Luzern begriffen, namentlich von drei Seiten, von Norden, von Westen und Südwesten wird Luzern in Angriff genommen. Ueber den Marsch der Kolonne, welche von Norden her (aus dem Kanton Aargau) in den Kanton Luzern einbrach, berichtet ein Augenzeuge Folgendes: „Am 22. November, Vormittags um 10 Uhr marschirten 2 Bataillone Berner, 1 Batterie Solothurner, 1 Batterie Basellandschäftler und die aargauische Batterie Schmiedli von Reinach ab gegen die Grenze des Kantons Luzern. In Menzikon kam Contreordre, worauf 2 Kompagnien Baselandschaftler Reserve, 1 Kompagnie aargauer Scharfschützen, die Batterie Schmiedli und Kavallerie (sämmtlich zur Division Donats gehörig) um 11½ Uhr die Luzerner Grenze überschritten, und die Richtung gegen Münster einschlugen. Voran die immer lustigen Landschäftler, ward behutsam und sehr vorsichtig der Einmarsch veranstaltet. Sehr viele Einwohner von Aarau schlossen sich neugierig dem Zuge an. Eine noch ansehnlichere Schaar Luzerner that dasselbe, aber nicht aus Neugier, sondern mit dem Verlangen, ihre Heimath, ihre längst verlassenen Wohnstätten wieder zu sehen. Den Truppen kam nicht ein einziger Bewaffneter, weder Freund, noch Feind, entgegen; die Straßen waren öde, noch mehr, sie waren verwüstet, die Felder der Obstbäume mehr oder weniger beraubt, und diese zu Verhauen verwendet, eine Beute, welche sich die Bewohner von Menzikon ohne Verzug zu eigen machten. Mehrere vor kurzer Zeit noch Tod und Verderben bringen sollende Minen fanden sich bei genauer Untersuchung leer, also nur zum Schein angelegt. Endlich gewahrte man drei Landstürmer, die sofort eingeholt wurden. Kurz darauf bekam man die furchtbaren Schanzwerke bei Münster (nördlich vom Sempacher See) zu Gesicht. Die Baselandschäftler recognoscirten sie im Anfang behutsam, und nahmen, als sie dieselben leer fanden, Besitz davon. Vom Feinde war auch hier nichts zu sehen. Nun geschah der Anmarsch gegen den Flecken selbst, um 3 Uhr Nachmittags. Den Truppen entgegen kam eine Schaar von 18 bis 20 Mann, an deren Spitze der liberale Dr. Wolff mit einer weißen Friedensfahne. Vereinigt mit diesen Männern geschah der Einzug in den Ort. Die Häuser waren nur noch von Weibern, Kindern und Greisen bewohnt; streitfähige Männer traf man spärlich an. Dafür wehte den Bundestruppen aus manchem Fenster manch eidgenössisches Fähnchen entgegen. So wird nun diese Nacht in Münster geruht; morgen am 23sten geht es gegen das noch 4 Stunden entfernte Luzern." — Eine andere Abtheilung, die Division Ziegler, besetzte das an der nordöstlichen Grenze von Luzern und Aargau gelegene Hitzkirch, von wo eine Landstraße nach Luzern führt. — Eine dritte Kolonne bewegte sich an demselben Tage von Zofingen auf der großen Chaussee nach Luzern, besetzte am 22. noch die Orte Reyden und Dagmersellen, und rückte bis vor Sursee (am Sempach). Hier scheint es zu einem ernsten Treffen gekommen zu sein. In Reyden und Dagmersellen wurden die Bundestruppen mit rothen Fahnen mit dem eidgenössischen Kreuz begrüßt. In Reyden lief Alles, Alt und Jung, um mit hundert Instrumenten die Verhaue gegen Dagmersellen zu zerstören und den Weg fahrbar zu machen. Rosse wurden an die Eichenstämme gespannt und diese in die Gräben gestürzt, alles zugehackt. — Den schwierigsten Marsch von allen diesen Kolonnen haben aber unstreitig die aus dem Südwesten kommenden Reserven unter Ochsenbein. Diese brechen nämlich aus dem Berner Emmenthal durch das Entlibuch nach Luzern vor; das etwa 9 bis 10 Stunden lange Thal ist von kleinen Alpbächen, Klüften und Schlünden wild durchschnitten. Das ganze Thal hat in circa 3500 Wohn- und Alpengebäuden gegen 20,000 Einwohner, die sich ausschließlich mit Viehzucht und Käsehandel beschäftigen. Frohsinn und Freiheitsliebe, Anhänglichkeit an Heimath und Vaterland, Geselligkeit und Witz sind die Grundzüge dieses Völkleins, wohl unter den Luzernern das achtungswürdigste. Eingezwängt zwischen zwei hohe Bergreihen, hie und da durch bedeutende Tannenwaldungen, in denen die Feinde einen sicheren Hinterhalt finden, gezwungen, die Truppen enge zusammenzudrängen, könnte leicht der Fall eintreffen, daß hier mancher brave, Bernische Familienvater ein Opfer des stark fanatisirten Entlibucher Landsturmes würde.

Am Ende des 22. Novbr. hatte die eidgenössische Armee folgende Positionen inne: das Hauptquartier des Obergenerals in Cham (am westlichen Zugersee), die Division Gmür in Cham und Knonau (nördlich an der Zürich-Zuger Grenze); die Division Ziegler in Hitzkirch und Muri; Division Donats in Münster; Division Burckhardt in Willisau und die Division Ochsenbein in Schüpfheim. So bildet also die eidgenössische Armee einen vollständigen Halbkreis (in der Richtung von Nordosten nach Südwesten) um Luzern.

Dies war die Lage der Dinge am 22. November. Am 23. wurde das Schicksal von Luzern entschieden. Ehe wir aber zu dem Treffen schreiten, welches das Loos von Luzern entschied, müssen wir ein Gefecht erwähnen, welches am 22. und 23. November die eidgenössische Reserve unter Ochsenbein zwischen Escholzmatt und Schüpfheim bestand; es ist dies die Kolonne, welche aus dem Emmenthale von Südwesten gegen Luzern vorrückte. (S. oben.) Ein Augenzeuge berichtet über die Bewegung dieser Reserve-Division Folgendes: Am 22. fand ein Gefecht zwischen Escholzmatt und Schüpfheim statt, wo die Kolonne ein Lager beziehen wollte; die Sonderbündler wurden zurückgetrieben und die Kolonne lagerte sich am linken Emmenufer in der Nähe von Schüpfheim. Am 23. Morgens um 7 Uhr versuchten die Sonderbündler einen neuen Angriff auf das Lager unserer Truppen: das Gefecht wurde vor der Fronte durch die sonderbündlerische Artillerie eröffnet, gleichzeitig aber wurden unsere Truppen auch von einer Abtheilung Schützen, welche sich von dem Flühlithal herabzogen, in der Flanke gefaßt. Das letztere Korps bestand wahrscheinlich aus Unterwaldnern, welche den Luzernern über das Gebirg zu Hülfe gezogen waren. Während nun die eidg. Artillerie von einem Detaschement Scharfschützen unterstützt, das Feuer in der Fronte lebhaft erwiderte, griff eine Abtheilung, vorzüglich Scharfschützen, die durch das Flühlithal herangerückten Zuzüger an und schlug sie nach einem Kampfe, der ungefähr 1 Stunde dauerte, in die Flucht. Gleichzeitig war auch die Artillerie der Sonderbündler in der Fronte zum Schweigen gebracht und geworfen worden, worauf die eidgenössischen Truppen Schüpfheim besetzten. Die Truppenabtheilung, welche sich gegen das Flühlithal gezogen hatte, setzte dann die Verfolgung des Feindes rasch fort; bis um 11 Uhr hörte man ein fortwährendes Feuern der Scharfschützen. Während des Kampfes gingen vier Häuser bei Schüpfheim in Feuer auf. Die eidg. Truppen zählen blos ein Paar, wie es heißt zwei, Verwundete, dagegen wurden zwei Nachzügler, ein Sappeur und ein Artillerie-Wachtmeister, bei Escholzmatt von Landstürmern überfallen und ermordet. Der Verlust des Feindes muß dagegen sehr bedeutend sein."

Wir wenden uns nun zu der eidgenössischen Hauptmacht, welche von Norden her auf Luzern losrückte. Welche Positionen diese Hauptmacht am 22sten inne hatte, haben wir oben angegeben, am 23sten rückten nun sämmtliche Divisionen in der bestimmten Richtung vorwärts. Nachdem die eine Kolonne bei Willisau ein heftiges Gefecht bestanden, war es namentlich die Division Ziegler, welche zuerst auf die Hauptmacht des Feindes stieß, und sowohl sich selbst als andere eidgenössische Truppen in ein blutiges aber entscheidendes Treffen bei Gislikon und am Rothenberg verwikkelte, welches Gefecht fast 6 Stunden dauerte. Ein Augenzeuge giebt davon folgenden Bericht. „Montag den 22sten zog sich die ganze Division Ziegler in dem Zipfel des Freienamts gegen Kleindietwyl zu zusammen, so daß diese Gegend im eigentlichen Sinne des Wortes mit Truppen vollgepfropft war. Am Dienstag Morgen in aller Frühe schlugen dann die Pontonniers bei Sins eine Schiffbrücke über die Reuß, etwas untenher der von den Schwyzern zerstörten Sinserbrücke. Um 7 Uhr war die Brücke fertig und sogleich passirten nun über dieselbe 5 Bataillone Zürcher, 4 Bataill. Aargauer, 4 oder 5 Scharfschützen-Kompagnien, 1 Batterie Berner Zwölfpfünder, 1 Batterie Solothurner Sechspfünder und 1 Komp. Dragoner unter dem Befehle des Brigadiers Oberst Egloff. Diese Kolonne setzte sich dann über St. Wolfgang, Hünenberg ꝛc. nach Honau in Bewegung, in der Absicht, die am letzten Ort angebrachte äußerst feste Redoute der Sondlerbündler, durch die den eidgen. Truppen der Uebergang bei Gislikon verwehrt werden sollte, von der Flanke zu nehmen. Gleichzeitig marschirte die Brigade Müller gegen Dietwyl, um einen Frontangriff gegen den nämlichen Punkt auszuführen, eine Kavallerie-Kompagnie Solothurner wurde über Dietwyl hinaus vorausgeschickt, um die Aufmerksamkeit der Sonderbündler von der Kolonne Egloff abzulenken. Um 9 Uhr eröffneten die Batterien der Sonderbündler ihr Feuer auf dieses Corps, und in Folge dessen zog sich dasselbe zum Haupt-Corps zurück, wornach das Feuer auf einige Zeit eingestellt ward. Das Feuern der Batterien der Sonderbündler bewirkte, daß nun die Artillerie der Kolonne Egloff in scharfem Trabe bis Hünenberg vorrückte. An diesem Orte begann dann um zehn Uhr ein hartnäckiger Kampf mit einem detachirten Corps der Sonderbündler. Die Artillerie und die Scharfschützen waren unablässig beschäftigt und trieben die Sonderbündler Schritt um Schritt zurück. Unterdessen war auch das grobe Geschütz der Brigade Müller bei Kleindietwyl aufgefahren worden, und durch dasselbe wurde nun gleichzeitig die Redoute bei Honau lebhaft beschossen. Die Sonderbündler antworteten mit langen 8pfündigen Kanonen und 12pfündigen Haubitzen. Gegen 1 Uhr ließ der Kommandant der Artillerie, Oberst Dänzler, bei Dietwyl noch eine Batterie 24pfünd. Haubitzen aufführen. Kurze Zeit nachher aber verstummte das Feuer der Sonderbündler, die Redoute bei Honau war durch die Kolonne Egloff genommen. Diese Kolonne rückte nun weiter vor über den Rothenberg, wo sich um halb zwei Uhr ein neuer Kampf entspann, der eine Stunde dauerte. Während man bei den früheren Gefechten blos das Feuer der Artillerie und der Scharfschützen hörte, unterschied man hier neben demselben auch deutlich das Rottenfeuer der Infanterie, woraus sich schließen läßt, daß ein ziemlich heftiger Zusammenstoß stattgefunden haben muß. Bei diesem Anlaß soll nun eine Abtheilung der Sonderbündler (man spricht von drei Bataillonen) abgeschnitten und gefangen genommen worden sein. Unter den Gefangenen vermuthet man auch den Sonderbundsgeneral Salis-Soglio. Während des Gefechts ging in Roth Feuer auf. Bei Dietwyl wurde Hauptmann Buck von Hochdorf, ein Luzerner Freischärler, durch eine Kanonenkugel, welche ihn durch die rechte Brust traf, getödtet, und einem Zürcher Kanonier, ebenfalls durch eine Kanonenkugel, der Fuß abgeschlagen. Der Verlust der Kolonne Egloff, sowie der Sonderbündler, ist bis jetzt nicht bekannt. Durch die besetzten Höhen ist eine Hauptposition vor Luzern gewonnen."

Andere Augenzeugen versichern (eine Menge Volks zog nämlich der Armee auf dem Fuße nach, um Zeuge der Tapferkeit ihrer Freunde, Väter, Brüder und Verwandten zu sein), daß das Gefecht an der Gisikonbrücke von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, also 6 volle Stunden gedauert habe, und das ganze Thal, wie die Aussicht gegen die Gebirge, eben so lange von dickem Pulverdampf verhüllt gewesen sei, und daß die Batterie Fischer von Reinach wirklich Außerordentliches, sowohl in der Gewandtheit, womit die Manöver ausgeführt worden, als in Bezug auf den Muth der Leute, geleistet habe. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll beiderseits groß sein. Dies geht schon daraus hervor, daß am 24. November allein 20 Wagen von Aarau abgingen, um die Verwundeten zurückzuholen. — Eine Depesche des Obergenerals Dufour über dies Gefecht lautet folgendermaßen:

„Hauptquartier zu Sins, 23. November. Der Oberkommandant an den Präsidenten des hohen Vororts. Herr Präsident, den eidgenössischen Truppen ist es, nach einem hartnäckigen Kampfe gelungen, die Hauptposition des Feindes, nämlich die Fortifikationen und die Brücke von Gislikon, zu nehmen. Die Division Nr. 4 und die Reserve-Artillerie zeichneten sich bei diesem Angriffe aus. Eine Solothurner Batterie hielt sich gut, trotz der ungünstigen Stellung, welche sie nehmen mußte, um die Fortifikationen von Gislikon zu beschießen. Zwei Geschütze wurden durch unsere Artillerie demontirt. Die Brücke wurde gegen 4 Uhr genommen, und in der Nacht hatten unsere Truppen ihre Bivouak-Feuer vor Roth auf der Seite nach Luzern hin und hoch oben auf dem Rothenberg angezündet. Ich habe keine Berichte von den übrigen Divisions-Kommandanten. Es ist mir blos mündlich berichtet worden, daß die Division Nr. 5, welche über Meyers, Kappel auf dem Abhange des Rothenbergs anzugreifen beauftragt war, ebenfalls reüssirt und bereits sehr vorgerückte Stellungen nach der Seite von Luzern sie eingenommen hat. Wenn es sich so verhält, so sind die Angriffspläne so entwickelt worden, wie sie vorgesehen waren. Es hat viele Verwundete gegeben, verhältnißmäßig wenig Todte. Die Zahl weiß ich noch nicht genau. Leider sind einige Häuser eingeäschert worden, theils durch die Haubitzen, theils aus Rache. Es heißt, daß Luzerner sich dieser Gewaltthaten schuldig gemacht haben. Genehmigen Sie u. s. w. Gez.: Der Oberkommandant G. H. Dufour."

Die Folge von diesem abermaligen Siege der Eidgenossen war: die Uebergabe von Luzern. Am 24. November früh erschienen vor dem Divisionair Ziegler zwei Gesandte aus Luzern, Capitulation anzutragen. Ziegler wies dieselben an Düfour, **der keine Capitulation annahm, vielmehr unbedingte Unterwerfung forderte. Sie erfolgte. Um 12 Uhr fand der Einmarsch der eidgenössischen Truppen in Luzern statt. In wilder Flucht sind die Verbündeten aus Uri, Schwyz und Unterwalden in ihre Heimat zurückgekehrt.** Die conservativen Häupter der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 280 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30. November 1847.

(Fortsetzung.)

Luzerner Regierung und ihre vornehmsten Anhänger hatten sich längst aus der Stadt entfernt. — Eine Zwölfpfünder-Batterie der eidgenössischen Truppen ist am Luzerner See auf jenem Vorsprung bei Unterdorf aufgepflanzt, den See zu bestreichen und dadurch den Zuzug der Schwyzer und Urner, und die Verbindung zwischen diesen Kantonen und Luzern zu verhindern.

Bern, 24. Nov. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde nach Beeidigung des Genfer Gesandten James Fazy die Korrespondenz des Oberbefehlshabers über die Kapitulation von Zug verhandelt und genehmigt. Der Antrag der Kommission ging nun dahin, mit ungefähr denselben Instruktionen wie bei Freiburg eidgenössische Repräsentanten in den Kant. Zug zu senden, jedoch nur zwei und mit der Befugniß des Einen, bei Verhinderung des Andern, allein zu wirken. Hoffmann von Rorschach, Großrathspräsident von St. Gallen, und Statthalter Hegetschweiler aus Zürich wurden zu Repräsentanten gewählt. Der vorangehende Beschluß der Absendung war mit 13½ Stimmen (Baselstadt stimmte diesesmal mit Baselland) gefaßt worden. Neuenburg und Appenzell Innerrhoden stimmten nicht. In dieser Sitzung wurde Anzeige erstattet von der lithographirt ertheilten Heidelberger Adresse an die Tagsatzung, und eine andere Adresse verlesen, welche ein vormaliger Patrizier, Herr Beat v. Lerber, ein Anhänger der entschieden katholischen Partei, namens einer Bürgergesellschaft schon früher eingereicht hatte, die aber im Portefeuille liegen blieb, und heute nur auf Verlangen des Thurgauer Gesandten verlesen wurde. Was Herr Kern mit dieser Rücksichtnahme auf die den blindesten Fremdenhaß athmende Schrift beabsichtigte, ist dem Berichterstatter unbekannt. Die eidgenössischen Repräsentanten sollen bis Morgen früh in Zug eintreffen. (O.-P.-A.-Z.)

Freiburg, 22. Novbr. Der Oberkommandant unseres Kantons, Oberst Rilliet, suchte sowohl bei der prov. Regierung als auch bei den eidgenössischen Repräsentanten die Ausweisung der Nonnen rückgängig zu machen. Dieser Punkt soll zu solchen Differenzen geführt haben, daß Herr Stockmar dem Herrn Rilliet erklärte, wofern sich derselbe noch einmal in Nichtmilitärisches einmische, werde man bei der Tagsatzung dessen Abberufung vom Kommando beantragen. Seitdem soll Herr Rilliet weniger entschieden auftreten. Heute begab sich der Herr Bischof zu demselben Zwecke zu den Behörden. Diese erklärten ihm, es schwebe eine Untersuchung über alle dem Jesuitenorden Affiliirte, und niemand könne, ohne Verdacht für seine Person zu erregen, sich der Gravirten annehmen. Die Nonnen werden morgen den Kanton verlassen. (O.-P.-A.-Z.)

Italien.

§§ **Rom**, 20. Nov. Die neuesten Ereignisse im Herzogthum Modena tragen alle Symptome eines nahe bevorstehenden allgemeinen Volksaufstands an sich. Die Florentinischen Blätter theilen einen angeblich authentischen Brief des Herzogs an den Gouverneur von Cremona mit, in welchem derselbe aufs Entschiedenste erklärt, den revolutionären Tendenzen des Volks stets aus allen Kräften die Spitze bieten zu wollen. Ich übersetze Ihnen diesen Brief nicht, weil er mir aus äußern und innern Gründen sich als untergeschobenes Dokument darstellt. Dagegen möge hier der Text des am 10ten d. M. veröffentlichten Tagesbefehl an die Estensischen Truppen stehen: „Zu unserm außerordentlich großen Mißfallen bemerken Wir jene Volksvereine, in denen Geschrei erhoben wird, welches auf etwas ganz anderes abzielt, als es äußerlich den Anschein hat. Dergleichen darf nicht länger geduldet werden. Vor allem wünschen Wir unsere getreuen und braven Truppen gegen die Beschimpfungen sicher zu stellen, denen sie durch passives Zuschauen bei dergleichen Vorkommnissen sich aussetzen. Daher befehlen Wir, daß die Truppen, nach vergeblicher Aufforderung der Tumultuanten, sich zu zerstreuen, wenn sie nicht gehorchen, ihre Waffen gegen sie anwenden sollen und zwar nach Belieben das Bajonnet, Hieb- oder Stichwaffen, und wo diese ohne Gefahr der Miliz nicht angewendet werden könnten, da soll man auf das Volk schießen. Für diese Ausführung dieses Befehls mache ich die Commandeurs verantwortlich; wer ihm nicht Folge leistet, dem soll der Prozeß gemacht werden. Francesco." — Der General-Vikar Sr. Heiligkeit hat heute eine Bekanntmachung erlassen, durch welche der Papst in allen Kirchen Roms vom 21sten bis 23sten d. M. öffentliche Gebete zum Dank für die wider alles Erwarten außerordentlich ausgefallene diesjährige Erndte verordnet. — Kurz vor dem Abgange der Post erschien heute im ministeriellen Blatte der römischen Regierung die für unsere Verhältnisse wichtige Nachricht, daß der Papst den bisherigen Progovernatore di Roma Mosignor Morandi, nach 4monatlicher rühmlicher Amtsführung auf dessen wiederholtes dringendes Bitten seines Posten enthoben und den Monsignor Domenico Savelli, bisherigen außerordentlichen Prolegaten der Provinz Forli, zu seinem Nachfolger bestellt hat. Monsignor Morandi hat sich selbst ein gewiß nicht leichtes Opfer gebracht, denn ein Governatore di Roma muß nach altem Brauch über kurz oder lang den Purpur erhalten. — Die Regierung der Lombardei wollte in diesen Tagen die Parteihäupter der Opposition, Mangelli und den Grafen Cesaro Soncino verhaften lassen. Die Maßregel ward ihnen indessen verrathen und sie hatten Zeit, das Weite zu gewinnen. Sie erreichten die Grenzen der Schweiz, wo ihre Pferde an der Grenzkette stürzten. Die Gränzwächter stürzten sich auf sie: Mangelli ward gefangen und der Graf Soncino entkam.

Aus Menton, im Fürstenthum Monaco, wird vom 17. d. geschrieben: „Gestern traf die Antwort des Fürsten auf die Manifestation vom 7. d. ein (durch welche die Einwohner des Fürstenthums die Einführung der sardinischen Reformen verlangten). Florestan I. ertheilt den ihm in der Petition seiner Unterthanen dargelegten Wünschen seine Zustimmung." — Die Flotte des Prinzen von Joinville befand sich am 15. noch zu Spezzia. Es heißt indeß, daß sie am 16. von dort abgehen sollte, nicht um sich auf anderen Punkten der italienischen Küste zu zeigen, sondern um sich wieder Toulon zu nähern. Mehrere Schiffe, welche von Toulon sich nach Spezzia begeben sollten, haben am 18. Gegenbefehl erhalten. Es trifft diese Rückkehr der Flotte des Prinzen von Joinville nach Toulon mit dem Erscheinen der am 6. von Malta abgegangenen britischen Flotte an der italienischen Küste zusammen.

Modena. Der Felsineo vom 18. Nov. theilt folgendes Handschreiben des Herzogs von Modena an den Grafen Monzoni, Podesta der Gemeinde Carrara mit, das diesem vom Gouverneur mit dem Befehl zugestellt worden, den Inhalt zu veröffentlichen. Herr Graf! Mit ungemeiner Entrüstung habe ich die ärgerlichen Scenen vernommen, welche sich in Carrara jeden Tag wiederholen. Da ich entschlossen bin, solchen Unordnungen um jeden Preis zu steuern, so setze ich Sie in Kenntniß, daß ich zu diesem Zweck meinen Truppen die unbeschränkteste Vollmacht gegeben habe, jeden aufrührerischen Volksauflauf aufzulösen und zu zerstreuen durch Anwendung der Waffen in jeder Weise und ohne alle Rücksicht auf die möglichen Folgen. Zu diesem Behuf wird die Besatzung von Ferrara auf Kosten dieser Gemeinde verstärkt werden, die sich bei den einzelnen Bürgern Entschädigung suchen muß mittelst einer außerordentlichen Umlage, die nach Abrede mit der Regierung festzusetzen ist; und diese Truppe wird je einen Monat lang nach jedem Aufruhr, Volksauflauf oder jedem andern auf die Störung der öffentlichen Ordnung abzielenden Akte in Carrara bleiben. Ich werde niemals nachgeben, sondern wie der Kommandant einer Festung sich verzweifelt wehrt gegen den Feind, der ihn belagert, so werde ich mich mit aller Kraft vertheidigen, und zu jedem, auch dem gewaltsamsten Mittel greifen. Sie mögen ferner wissen, meine Herren, daß wenn meine Streitkräfte allein nicht ausreichen sollten, ich jenseits des Po eine Reserve von 30,000 Mann habe, woraus Sie sehen, daß Sie mir für jetzt keine Furcht einzuflößen vermögen.

Dem Corriere Livorne zufolge kommen täglich Flüchtlinge aus Carrara in Livorno an. Sie erzählen von täglich dort stattfindenden Verhaftungen, und suchen ein Asyl in Toskana oder Sardinien. Carrara sei verödet, und es herrsche dort die Ruhe und das Grausen des Grabes. Die Soldaten verüben daselbst die ärgsten Gewaltthaten. — Ein Tagsbefehl des Herzogs von Modena weist die modenesischen Truppen, „um sie vor Beleidigungen zu schützen," an, gegen Tumultuanten nach einmaliger Aufforderung von Bajonnetten und Säbeln Gebrauch zu machen und nöthigen Falls Feuer zu geben. — Die toskanischen und modenesischen Truppen, welche sich bei Pietra Santa gegenüber stehen, haben bereits, nach wechselseitigen Provocationen, einige Schüsse gewechselt, ohne daß jedoch Jemand verwundet worden wäre. (N. K.)

Von der italienischen Grenze, 18. November. Man soll die Absicht haben, sechs weitere Infanterie-Regimenter mit dem nöthigen Geschütz gegen den Po rücken zu lassen. Zwei Regimenter aus Oesterreich, und zwar eines aus Nieder-Oesterreich und eines aus Ober-Oesterreich dürften zuerst in Marsch gesetzt werden. (A. Z.)

Neapel, 15. Novbr. Heute Dinge von Wichtigkeit! Der König rief am Sonntag den Minister Santangelo zu sich nach Portici und theilte ihm die Absicht mit, das Ministerium des Innern in 2 Theile zu scheiden und mit der Leitung der staatsökonomischen Angelegenheiten ꝛc. den Fürsten von Comitini zu beauftragen. Santangelo vertheidigte die Integrität seines Ministeriums und endigte — nachdem seine Beweisgründe und Wünsche keinen Eingang gefunden — damit, seine Entlassung zu begehren. Diese wurde demnächst eingereicht und angenommen. Schon haben sich einflußreiche Leute, wie z. B. Monsig. Code, der Beichtvater des Königs, hineingemengt, um den Schritt rückgängig zu machen, es scheint aber, als ob der König beharrlich sein wolle. Uebrigens macht die Sache bis jetzt (Abends 10 Uhr) nicht das geringste Aufsehen, sie ist freilich noch wenig gekannt. Pietracatella, schon längere Zeit sehr verstimmt, auf alle mögliche Weise den Besuch des Ministerraths vermeidend, und neuerdings durch die Ertheilung mehrerer Orden ohne seine Zustimmung (außer Campobasso ꝛc. erhielt auch General Nunziante eine neue Dekoration, er wurde Comendatore des S. Giorgio, des höchsten Militärordens) gekränkt, soll morgen ebenfalls seine Entlassung geben. Man meint, daß der Principe di Compofranco sein Nachfolger werde. Der Finanzminister Ferri ist in Folge eines bereits publicirten k. Dekrets (Portici, 11ten Novbr., unterzeichnet von Pietracatella) nach mehrfach geäußertem Verlangen in Gnaden entlassen und der bisherige Ministersekretär ohne Portefeuille Cav. Giustino Fortunato an seine Stelle zum Finanzminister ernannt. Man redet davon, daß Delcarretto das bis jetzt unbesetzte Ministerium des Kriegs erhalten werde. (A. Z.)

Im „Giornale del Regno delle due Sicilie" vom 15. November heißt es: „Wir freuen uns dem, was wir in unserm Blatte vom vorig. Sonnabend über die von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Begnadigungen der Urheber des Aufruhrs in Reggio gemeldet haben, neue Handlungen der königlichen Milde beifügen zu können. Bekanntlich wurden zu Reggio bei dem ersten Tumulte die Kerker geöffnet und viele bereits Verurtheilte oder solche, die ihr Urtheil noch erwarteten, aus denselben freigelassen; einige davon kehrten später freiwillig wieder dahin zurück, viele widerstanden sogar der Versuchung, die ihnen gebotene Freiheit zu benutzen.

Amerika.

Rio de Janeiro, 5. Oktober. Die Regierung hat am 1. d. Mts. ein Dekret erlassen, durch welches die erwarteten Differential-Zölle eingeführt werden. Dieselben werden erhoben: 1) Von den Schiffen derjenigen fremden Nationen, in deren Häfen die brasilianischen Schiffe nicht auf gleichem Fuße mit den National-Schiffen behandelt werden; die Differential-Zölle betragen in diesem Falle ein Drittheil mehr als das Tonnengeld, welches nach dem jetzt bestehenden Tarife zu zahlen ist. 2) Von den Waaren, welche in den Schiffen der vorbezeichneten Nationen eingeführt werden; diese Waaren zahlen an Differential-Zoll ein Drittheil mehr als den Betrag des Zoll-Ansatzes in dem bestehenden Tarif.

Die Berichte aus Mexiko, welche der „Ocean Monarch" überbracht hat, machen es wahrscheinlich, daß Santa Anna die Absicht, Puebla zu entsetzen, wieder aufgegeben und sich nach Queretaro gezogen hatte, wohin er von dem dort versammelten Congresse berufen worden war und wo sich Herrera an der Spitze von 10,000 Mann Nationalgarden befand. Man glaubt daher, Santa Anna werde am Ende doch von Neuem zum Präsidenten ernannt werden. Seinen anfänglichen Plan, das Land zu verlassen, scheint er jedenfalls aufgegeben zu haben.

Aus den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß die Whigs bei den Wahlen in dem Staate New-York gesiegt haben, und daß das Kabinet von Washington zu dem Entschlusse gekommen sei, mit dem päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anzuknüpfen. Oberst du Solle wird als der designirte Unterhändler genannt.

Lokales und Provinzielles.

B. **Breslau**, 29. Novbr. Die Studirenden der evangel. Theologie beabsichtigten, nach Beschluß vom 11. d. M. auch in diesem Jahre ihrem verehrten Meister der Wissenschaft, dem Herrn Konsistorialrath Dr. D. Schulz bei seinem wiederkehrenden Jahresfest ein Zeichen freudigen Dankes und ihrer fortdauernden Hochachtung und Liebe durch Darbringung eines Morgen-Ständchens zu geben. Leider wurde ihnen, so wie in dem vorigen Jahre, diese Freude dadurch vereitelt, daß Herr Konsistorialrath Schulz dasselbe aus guten Gründen auf das freundlichste ablehnte. Der würdige Mann wollte seinen Geburtstag außerhalb Breslau in stiller Zurückgezogenheit verleben, um jede ihn körperlich angreifende geistige Aufregung möglichst zu vermeiden.

Wenn es also auch nicht mehr vergönnt sein sollte, diesen so viele Jahre lang festlich begangenen Tag fernerhin äußerlich zu feiern, so schadet dies wenig; es bedarf ja keiner leuchtenden Fackeln, keiner rauschenden Töne, wo aus den Augen Liebe leuchet und aus den Herzen Liebe redet. Das ist und bleibt der beste, schönste Glanz, die tiefste und reinste Harmonie.

** Der Bericht über die Verwaltung der Kommunal-Steuer-Deputation für die Jahre 1843 bis 1846.

Die fleißige Arbeit des Vorsitzenden der hiesigen Kommunal-Steuer-Deputation, — des tüchtigen Kämmerers und Stadtraths Frieboes, welchem die Stadt eine geregelte Finanz-Verwaltung und eine bedeutende Vermehrung der Einnahmequellen der Kommune zu danken hat, — ist vor Kurzem unter dem obigen Titel erschienen.

Der sorgsam gearbeitete Bericht bietet des Interessanten genug, um solches auch denen zugänglich zu machen, welche nicht die Zeit finden sollten, das umfassende Werk — 41 Quartseiten — vollständig zu studiren.

So wollen wir denn für heute auf die Realsteuer und die Verhältnisse des hiesigen Grund-Eigenthums überhaupt eingehend, Nachstehendes dem Bericht entnehmen:

Der Gesammtertrag der Grundstücke in Breslau, welcher sich nach dem Steuer-Soll bei Ablauf des 3ten Quartals 1846 auf 1,452,225 Rthl. berechnete, stellte sich nach der im Jahr 1846 vorgenommenen Kataster-Revision höher um 302,775 Rthl., oder in der Summe auf 1,755,000 Rthl. und soweit die städtischen Grundstücke zur Steuer herangezogen sind, belief sich deren Ertrag nach dem Abschluß der Steuer-Rollen pro 1846 auf = 1,747,942 Rthl. 20 Sgr.

Der Gesammtwerth aller städtischen Grundstücke hiernach berechnet auf die Summe von 43,698,570 Rtl.

Die Baulichkeiten sind bei der städtischen Feuer-Sozietät versichert mit 30,103,030 Rthl., also übersteigt der Ertragswerth der Grundstücke hier den Versicherungs- oder Materialwerth um 13,595,540 Rthl.

Es sind zwar unter dem Ertrage solche Grundstücke mit berechnet, welche nicht bebaut und darum nicht versichert sind, aber der Werth derselben wird durch die öffentlichen Gebäude ausgeglichen, welche gesetzlich steuerfrei, oder erst zu besteuern sind.

Es gab zur Steuer herangezogene Grundstücke: 3057 und deren Ertrag ist in folgender Weise verschieden:

549	Grundstücke haben einen Ertrag von	1 —	100 Rt.
477	" " " " "	101 —	200 —
680	" " " " "	201 —	400 —
407	" " " " "	401 —	600 —
444	" " " " "	601 —	1000 —
251	" " " " "	1001 —	1500 —
120	" " " " "	1501 —	2000 —
59	" " " " "	2001 —	2500 —
30	" " " " "	2501 —	3000 —
22	" " " " "	3001 —	4000 —
13	" " " " "	4001 —	5000 —
4	" " " " "	5001 —	6000 —
1	" " " " "	6001 —	7000 —

Die größte Zahl der Grundstücke kommt auf die kleineren, denn mit einem Ertrage von 200 bis 600 Rthl. sind aufgeführt 1087 und mit einem Ertrage von unter und bis 200 Rthl. giebt es Grundstücke 1026; zusammen also 2113, wogegen die Zahl der Grundstücke, die einen Ertrag von über 1000 Rthl. haben, sich nur auf 500 beläuft.

Nach einem Durchschnitt der Versicherungs- oder Material- und Ertrags-Taxe, kommt der Gesammtwerth der städtischen Grundstücke in Breslau auf 36,900,000 Rthl. und der durchschnittliche Werth eines Grundstücks auf nahe an 12,000 Rthl.

Der Werth der Grundstücke, welche in andere Hände übergegangen, oder bei welchen wenigstens die Besitzveränderung zu der nachfolgend angegebenen Zeit erst zur Sprache kam, beträgt:

im Jahre	1842	2,018,900 Rthlr.
" "	1843	2,430,100 "
" "	1844	3,464,800 "
" "	1845	3,619,900 "
" "	1846	4,054,100 "
in den 5 Jahren	also	15,587,800 Rthlr.

Es wären somit 5/12 der gesammten Grundstücke in diesen 5 Jahren in andere Hände übergegangen. Von dem Ertrage der Grundstücke wurde bis zum Jahre 1846 eine Realsteuer gezahlt von 6⅔ vom Brutto-Ertrage oder von 10 pCt. vom Netto-Ertrage. Hiernach hätte sich die Steuer von einem Ertrage von 1,755,000 Rthlr., welchen die Kataster-Revision ermittelt hat, auf 117,000 Rthlr. oder um 20,000 Rthlr. höher, als bis dahin gestellt.

Eine solche Erhöhung konnte aber nicht eintreten, weil nach früheren Beschlüssen der städtischen Behörden vom Jahre 1811 und 1819 der Grundbesitz zur Total-Summe der aufzubringenden Steuern nur fünf Zwölftheile beitragen sollte. — Deshalb mußte eine anderweitige Regulirung der Realsteuer erfolgen, da die 5/12 sich nur auf 86,385 Rthlr. beliefen, und eine Realsteuer von 117,000 Rthlr. jenen Betrag um 30,000 Rthlr. überschritten hätte. — Das Resultat der Regulirung war die Herabsetzung der Steuer von 6⅔ pCt. vom Brutto auf 5 pCt. vom Brutto. — Diese Ermäßigung konnte aber thatsächlich nur bei 2239 Grundstücken statthaben, 683 andere Grundstücke mußten dagegen in ihrer bisherigen Steuer belassen, oder sogar erhöht werden, weil die Kataster-Revision eine bedeutende Vermehrung des Ertrages gegen früher nachgewiesen hatte. — Die Ermäßigung ist nunmehr seit dem 1. Januar d. J., wo sie eintreten sollte, wirklich eingetreten.

Die Resultate der Steuer-Erhebung stellen sich in den folgenden Daten heraus:

Im Jahre 1842 war der Gesammtbetrag der Realsteuer-Einnahme incl. der Restverwaltung 86,124 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.

"	"	1843 . . .	87,810	"	6	" 7 "
"	"	1844 . . .	90,581	"	19	" 6 "
"	"	1845 . . .	93,646	"	11	" 5 "
"	"	1846 . . .	97,104	"	12	" 9 "

Es ergeben sich hieraus die namhaften Erhöhungen der Gesammt-Einnahme der Steuer, und solche machten es eben möglich, den Prozentsatz zu ermäßigen.

** **Breslau**, 29. Novbr. Am 26sten d. M. um 11½ Uhr Abends sind Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, von Berlin kommend, im besten Wohlbefinden wieder auf dem Schlosse Fischbach im Kreise Hirschberg eingetroffen und werden Höchstdieselben dem Vernehmen nach noch einige Zeit daselbst verbleiben.

Theater.

Die Ruine in Tharand. Große romantische Oer mit Tanz in 3 Akten, Musik von G. A. Heinze.

Am vergangenen Sonnabend fand endlich zum Benefiz des Herrn Schloß die von allen Musikfreunden mit Spannung erwartete erste Vorstellung der neuen Oper, komponirt von Herrn Heinze, zweitem Musikdirektor am hiesigen Theater, statt. Ehe wir kritisch näher eingehen, wollen wir der Aufnahme, welche das Werk von Seiten des sehr zahlreich versammelten Publikums gefunden, erwähnen. Diese ist als eine äußerst günstige zu bezeichnen. Die Zuhörer folgten mit lebhafter Theilnahme der Vorstellung, gaben durch öfter wiederholte und laute Bezeugungen ihren Beifall zu erkennen und steigerten diesen durch den Ruf des Komponisten nach dem zweiten Akt, wie auch nach dem Schlusse der Vorstellung derselbe noch einmal mit einigen der Hauptdarsteller allgemein verlangt wurde. Wir pflegen sonst nicht in unsern Referaten über gespendeten Beifall, Rufe u. dergl. zu berichten, da diese Umstände für unsere eigene Meinung ganz gleichgültig sind und auch sein müssen; bei einer neuen Oper aber sind die beifälligen Aeußerungen des Publikums für die Zukunft derselben von Wichtigkeit und von Bedeutung.

Wenn die Kritik das Werk vorzüglich vom Standpunkte der Kunst aus betrachtet und beurtheilt, dabei aber ruhig, kalt und reflektirend bleibt, so gibt sich dagegen die Masse der Hörer ohne künstlerisches Vorurtheil dem Eindrucke des Augenblicks hin, läßt sich fortreißen, und fragt nicht lange, ob auch allen Regeln, allen Forderungen der Kunst und der Aesthetik Genüge geschehen sei. Diesen ersten Sieg, den Beifall des Publikums, hat sich die Oper nun schon gewonnen; gehen wir nun mit Unparteilichkeit zu Werke und sehen zu, wie viel vom zweiten ihr die Kritik zugestehen kann. — Der Text, den sich der Komponist erwählt und der von dessen Gattin, einem der beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, verfaßt ist, bietet, ohne grade Anspruch auf großen dramatischen Werth machen zu dürfen, da ihm Einheit und die eigentliche Spannung der Handlung fehlt, indessen hinreichend Rahmen für musikalische Bilder dar. Die Grundzüge desselben sind aus einer alten Ballade entlehnt. Ein Spielmann, der des Nachts im Walde sich verirrt, steht plötzlich vor einem hellerleuchteten Schlosse; er tritt ein und findet im prachtvollen Saale eine glänzende Gesellschaft beim Becherklang. Der Spielmann muß nun seine besten Lieder singen, und dabei den Becher so fleißig leeren, bis ihm die Sinne schwinden. Des andern Morgens aber, als er erwacht, ist der ganze nächtliche Spuk verschwunden; er findet sich am Fuße einer Ruine, neben ihm die Zither und sein Hut, doch dieser angefüllt mit Goldstücken. So die eigentliche Ballade.

Unser Text weicht natürlich sehr ab; es treten noch mehre Personen hinzu; nämlich ein alter verliebter Schulmeister, der durchaus ein allerliebstes junges Landmädchen freien will; diese liebt aber ganz natürlich den hübschen Spielmann, den sie auch am Ende, nachdem er durch Beweise großer Tugend und Enthaltsamkeit ein ganzes Heer spukender Geister der ewigen Ruhe zugeführt hat, zum Manne bekommt. Der alte Schulmeister aber wird durch die Mutter seiner früheren Braut, die ihn, für ihre Tochter sich aufopfernd, heirathen will, entschädigt.

Stoff ist also genug vorhanden! Sechs handelnde Personen, und zwar: zwei Hauptgespenster, Kurt und Mathilde, dann die Mutter Anna und ihr Töchterchen Gretchen, der Schulmeister Trolle und zuletzt die wichtigste Person des ganzen Drama's, Paul Hallo, der Spielmann. Hiezu nun noch die verschiedenen Chöre der Bauern und der Geister. Alle diese führen hinreichend Situationen herbei, um die Thätigkeit des Komponisten zu beanspruchen, die derselbe aber auch redlich hat walten lassen. Bevor wir nun zu einigen Einzelheiten der Musik übergehen, versuchen wir ein allgemeines Urtheil über dieselbe festzustellen.

Herr Heinze ist uns als Komponist nicht mehr fremd; wir haben seine nähere Bekanntschaft, außer kleinern und gelungenen Sachen, bereits durch seine erste Oper Loreley, die vor einigen Jahren hier zur Aufführung kam, gemacht. So weit wir uns noch auf dieses Werk besinnen können, so bot auch das viele Züge eines reichen Talents dar; es entbehrte aber noch jenes geordneten Wesens, wodurch der Phantasie eine gewisse Basis und eine solche Form verliehen wird, um auch klar und verständlich dem Hörer entgegentreten zu können. Dieses, glauben wir, war der Hauptvorwurf, den wir jenem Werke zu machen hatten. In dem heute zu besprechenden hat Herr Heinze diesem zum Theil schon glücklicher begegnet. Wir finden aber auch außerdem eine reiche Erfindung an originellen, ansprechenden und leicht faßlichen Melodien; die dramatische Auffassung einzelner Momente, vorzüglich der ernsten und tragischen, ist überall edel ausgedrückt, und steigert sich oft so treffend, daß der Hörer davon mächtig sich ergriffen fühlt. Als sehr lobend haben wir aber die Instrumentation hervorzuheben, die hauptsächlich in den Blase-Instrumenten mit allen Effekten der neueren Schule sich vertraut zeigt; indessen würde etwas mehr Oekonomie in Anwendung des Blechs für das Ganze vielleicht noch von größerer Wirkung sein; die Behandlung der Bässe dagegen zeichnet sich als ganz vorzüglich aus.

Da wir aber Unparteilichkeit gelobt haben, so dürfen wir auch mit einigen Einwürfen nicht zurückhalten, die übrigens mehr den Farbenton des Ganzen treffen, und von denen manche eben durch den Text, dessen Verschulden die Musik nun auch tragen muß, hervorgerufen werden. Unserer Meinung nach, fehlt dem Ganzen der bestimmtere Ausdruck, das kenntliche Gepräge. Es erscheint so Manches noch mehr als eine unbestimmte Ahnung, der das klare Bewußtsein des eignen Wollens abgeht. Poesie durchzieht das Ganze, aber sie scheint nicht mächtig genug, um die reizenden Bilder festzuhalten, und kaum, daß sich uns ein schönes Gesicht offenbart; kaum, daß eine wunderliebliche Gegend dem Blicke sich öffnet, so ist auch schon Alles so schnell, wie rosige Nebelbilder am abendlichen Himmel, verschwunden und ein Gefühl der Unruhe, der Nichtbefriedigung verbleibt dem Hörer. Es will uns dünken, als flösse dem Komponisten der Strom der Phantasie zu rasch, als vermöge er den andrängenden Stoff nicht ganz zu bewältigen, nicht gehörig klar zu verarbeiten, nicht zu einem vollständigen Ganzen ruhig hinzuführen. Es treiben die schönsten Gedanken, Motive und Phrasen rasch, wie schöne Blumen auf eilenden Wellen dahin, von denen wenige schon hinreichen würden, um einen sinnigen Selam zu winden.

Auf jeden Fall ist dieses Embarras de Richesse, wie wir das Angedeutete nennen möchten, kein unglücklicher Umstand, und dem gewiß vorzuziehen, wo auf kümmerlichem Boden nur einzelne Halme wachsen und womit nun spärlich-wirthlich ein ganzes Werk ausgestattet werden muß. Wenn wir mit vorstehend Gesagtem für das Ganze unsere Meinung abzugeben versuchten, so treffen wir dagegen wieder auf so manche hervorragende schöne Einzelheiten, welche die lauteste Anerkennung verdienen. Leider dürfen wir uns dabei nicht lange verweilen, da wir den uns gemessenen Raum heute vielleicht schon überschritten haben. Die Ouverture ist ein feurig gehaltenes, fließend komponirtes Musikstück, welches recht sinnig als ein treues Bild die Hauptmomente der Oper vorführt. Das Lied Nr. 2 des Paul Hallo's: „Hand in Hand geschlungen," und Nr. 4 Duett zwischen Paul und Gretchen: „Glätte von der Stirn die Falten," sind zwei reizende Nummern, sowohl in Betreff der sehr lieblichen Melodien, als der ganzen Ausdrucksweise. Die darauf folgende Romanze des Gretchens: „Ein armer Wanderer," ist ein sehr gelungenes und kunstvolles Musikstück; wir möchten aber bezweifeln, ob es klar genug für den größeren Hörerkreis erscheint. Das Finale des ersten Aktes ist verständig angelegt und sehr gewandt durchgeführt. Der Moment, wo Gretchen in höchster Leidenschaftlichkeit singt: „Hin, hin zu ihm!" und dann der Gesang der Geister einfällt, ist von außerordentlich schöner Wirkung. An der Stelle vorher: „So höre doch, dein Mädchen ruft!" erschien uns indessen die Begleitung der Saiteninstrumente etwas zu fremdartig. Der zweite Akt bietet gleich in der ersten Nummer: „Chor der Geister," eine höchst charakteristische und eigenthümliche Komposition dar; dann haben wir aber als das Vorzüglichste das Finale dieses Aktes zu nennen, das, unserer Ansicht nach, die künstlerische Spitze des ganzen Werkes bildet und wodurch ein allgemeiner und mächtiger Eindruck nicht verfehlt werden kann. Vom dritten Akt nennen wir nur noch, außer manchen andern Vortrefflichen, vorzugsweise die große Scene des Gret-

chens, worin namentlich das Andante von ungemeinem Reiz ist.

Aber eine besondere Erwähnung haben wir uns für die im zweiten Akt vorkommende Balletmusik vorbehalten, für welches Genre Herr Heinze eine ganz ungewöhnliche Begabung zeigt. Der Walzer sowohl, wie die Polonaise sind eben so pikant und originell in der Erfindung, wie glänzend in der Instrumentirung.

Ziehen wir nun am Ende unseres Referats ein Resümé, so müssen wir Herrn Heinze ein sehr reiches Talent zuerkennen, welcher überdies durch glückliche und gediegene Vorstudien ganz im Besitz der nöthigen Mittel ist, um dieses Talent zur vortheilhaftesten Entfaltung und Anwendung für die Kunst zu bringen. Möge Herr Heinze die Bahn, die er so glücklich mit diesem Werke beschritten hat, rüstig und verständig verfolgen und wir glauben mit Recht seiner Zukunft ein ehrenvolles Prognostikon stellen zu dürfen.

Ueber die Darstellung wollen wir unsern freundlichen Lesern nach der zweiten Aufführung Einiges mittheilen; heute sei uns nur anzuführen vergönnt, daß die Oper mit vieler Pracht in Scene gesetzt ist, daß sämmtliche Arrangements lobende Erwähnung verdienen und endlich, daß eine ganz besondere Anerkennung unserem Balletmeister Herrn Leonhard, Hasenhut für die geschmackvolle Scenirung der Ballets, unter welchen sich ganz besonders der Fackeltanz hervorthut, zu Theil werden muß. d.

Vaterländische Gesellschaft.

Sektion für Philologie.

Am 2. November theilte der unterzeichnete Sekretär der Sektion den gegenwärtigen Stand der Ansichten über Ursprung und Herkunft der gemalten griechischen Vasen nach einem Aufsatze des Professor Dr. Osann in den Denkschriften der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Gießen mit.

Am 16. November hielt Herr Professor Dr. Friedlieb einen Vortrag über das bei Schweinschind in den Vogesen gefundene römische Mithras-Denkmal. Er las zuerst einen Aufsatz vor, welchen er darüber vor einiger Zeit in einer rheinischen Zeitschrift hatte erscheinen lassen, und vervollständigte und berichtigte denselben nach wiederholter eigner Besichtigung des Denkmals durch weitere Mittheilungen über die damit in Verbindung stehende Höhle und über die einzelnen Theile und Felder des Monuments, von welchem er eine eigenhändige Federzeichnung vorlegte. Hieran knüpfte er Vermuthungen über den ursprünglichen Zustand desselben, welches vom Volke nach einer auch sonst vorkommenden Verwechselung für eine Darstellung des St. Georg gehalten wird, und fügte aus Briefen entnommene Nachrichten über andere Reste des Alterthums in derselben Gegend hinzu.

Dr. Schönborn,
z. Z. Sekretär der Sektion.

Breslau, 29. Novbr. Keineswegs erscheint auf den Brettern des Tausendsasa Frickel allezeit Abends, was groß und breit den ganzen Tag über seine Zettel an allen Straßenecken posaunend verheißen. Gestern z. B. blieben aus: „Die Erscheinung durch den Teufel; die musikalische Luftfahrt; Tod und Teufel; der Fang aus den Wolken; vor diesen ist ein Nebel; die Sclavenkette; der Friseur; Frickel hier, F. da, F. dort und überall." Dagegen wurde das Publikum und der Künstler zugleich auf eine seltsame Weise mit Etwas überrascht, worüber der Anschlagzettel freilich schwieg, und was für eine Posse in der Posse gelten konnte. Als der Hexenmeister aus einem „Pompadour", der ganz leer schien, ein Ei nach dem andern hervorzauberte, wurde im Parket eine weibliche Stimme laut: „das kann ich auch; das will ich Ihnen sogleich nachmachen!" Der Angeredete lud die dreiste Dame zu sich auf die Bühne ein. In ihrer ganzen winterlichen Emballage folgte sie alsbald dem Rufe, und kletterte nicht ohne Mühe zum Eierleger hinan. Allgemein gespannte Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Jener reckte ihr seinen Wundersack hin. „Da, lege Eier, wie ich!" Die improvisirte Rivalin zog aber einen ähnlichen, eigenen Pompadour unter ihrer Hülle hervor und bestand darauf, mit diesem ihren Hokuspokus machen zu wollen. Da entbrannte Herr Frickel, dem eine Dame, Angesichts der zahlreichen glänzenden Versammlung, auf eine so unerwartete Weise die Spitze bot, gegen die Kecke, stempelte sie mit dem Prädicate: „Unverschämt!" und bat die Polizei um sofortige Entfernung der ihm unbehaglichen Doppelgängerin, welche er selber zu sich erst entboten hatte. Allgemeine Aufregung. Theilung der Gesammtheit in zwei Parteien — wider und für, „Raus! Hierbleiben!" Stimmengewirr durch einander. Schon machte die Heroine Anstalt, den Platz zu räumen, als die letztere Partei für sie durchzudringen schien. Jene blieb. Die künstlerische Vorstellung hatte ihren ungehinderten Fortgang. Dies die einfache treue Erzählnng des Hergangs, der gestern Abend noch zuverlässig die Zungen mehr in Bewegung gesetzt hat, als alle frühern Productionen des Magiers. Die sich aufdringende, vorgebliche Eierfabrikantin soll gestern auf dem Ohlauer Bahnhofe dem nach Breslau fahrenden Zuge sich angeschlossen haben. Sich selber genug, schien sie ohne männlichen Schutz zu sein. Ueber die Jugendblüthe war sie offenbar hinaus. Das Geschichtchen hat mehr denn eine Seite, welche der nähern Beleuchtung mit der Fackel der Kritik werth wäre. Es eignete sich allenfalls zu einem Injurien-Prozeß'chen. An Zeugen wäre kein Mangel. Vielleicht hätte der „griechische Hofkünstler" gleichzeitig für seine Ehre und für des Publikums Ergötzung am Besten gesorgt, wenn er harmlos die unweibliche Weiblichkeit mit ihrem schwarzen Sacke ohne Weiteres hätte gewähren lassen. Legte sie kein Ei; so hatte er die Lacher alle auf seiner Seite, und der alsdann nicht ausbleibende zischende und pfeifende Halloh über die Vermessene mehrte seine Triumphe. Legte sie wirklich ihre Eier, ei, so lieferte sie nur den Beweis, daß Geschwindigkeit keine Hexerei, und der Tausendkünstler nicht der einzige Hennerich auf Erden sei. Compromittirt wurde er auf keinen Fall. Uebrigens ist diese Eierzauberei etwas Weitverbreitetes. Die gemeinsten Taschenspieler in den Dorfkneipen setzen damit in Freude und Erstaunen. E. a. w. P.

Löwen, 29. Novbr. Das neue Volks-Schullehrer-Seminar hat mit 4 Lehrern und 14 Schülern seine Thätigkeit hierselbst heute vor 8 Tagen begonnen. Ihr ging in der Kirche ein weihender Gottesdienst vorauf. Die Predigt hielt der bei der jungen Anstalt beschäftigte hiesige Diakon und Schul-Rektor Baron über Ps. XCII, V. 14. Die Verhandlungen über den Ankauf des stattlichen Schlosses mit 2 Flügeln zwischen dem Staate und der Besitzerin, behufs des Seminars, hatten vor längerer Zeit sich zerschlagen. Neuerdings haben sie plötzlich sich wieder angeknüpft, und es ist beinahe mehr als wahrscheinlich zu nennen, daß Jener von Dieser das passende Gebäude um etwa 30,000 Thlr. erwerbe. Unfehlbar eine Freude und Ehre für das fragliche Institut wie für den ganzen Schullehrerstand. Vor der Hand muß dieses mit einer vergleichungsweise beschränkten und unscheinbaren Räumlichkeit vorliebnehmen. Gott wolle eine Feuersbrunst in deren Nähe verhüten! Das ganze reiche Inventarium, Bibliothek, Sammlungen ꝛc. wären im Nu unrettbar verloren. E. a. w. P.

* **Charlottenbrunn,** 26. Novbr. Wegen eines neu zu erbauenden Dampfschornsteines mußte jüngst die große Zeugfabrik zu Wüste-Giersdorf ihre Thätigkeit auf einige Wochen einstellen; doch hat der Herr Chef der Seehandlung, welcher das Etablissement gehört, die Humanität gehabt, den nothgedrungen feiernden Arbeitern indeß die Hälfte der Löhnung auszahlen zu lassen.

Mannigfaltiges.

— (Natur-Erscheinung.) Von Bernstadt gestern Abend zurückkehrend, erblickte ich, zufällig aus dem Wagen sehend, (es war um 3/4 auf 7 Uhr) südlich von genannter Stadt, am unteren östlichen Himmel, und bei ohngefähr 25° Elevation einen scheinbaren im prachtvollsten Roth flammenden großen Stern, welcher gleich darauf in mehrere Stücke sprang, welche ein grüngelbes Licht verbreitend, dem Auge spurlos entschwanden. Von einem Geräusch oder Getöse konnte ich während des Fahrens nichts hören, jedenfalls war auch die Erscheinung sehr entfernt. — Es wäre sehr wünschenswerth zu erfahren, ob diese prachtvolle Erscheinung anderwärts wohl auch beobachtet worden ist, und ob dieselbe nicht mit einem Meteorsteinfall verbunden war. Bemerken muß ich noch, daß diese Erscheinung erst hervortrat, nachdem ich schon einige Augenblicke nach jener Gegend hingesehen hatte.

Oels, den 27. November 1847.

Ferdinand Oswald,
Apotheker.

(Sonnenflecken.) Die Sonne zeigt in diesem Augenblick, außer mehreren kleinen Flecken, vier Gruppen derselben, von denen zwei so ansehnlich sind, daß sie auch durch die kleinsten Fernröhre (mit dem durch ein dunkelgefärbtes Glas geschütztem Auge) mitten auf der Sonne, auf der südlichen Hälfte derselben, sehr gut wahrgenommen werden können. Sie rücken jetzt von der Mitte nach dem westlichen Rand zu.

Breslau, 28. November 1847. v. B.

— (Dresden.) Ein Maler (Hr. v. Ramberg) hat sich mit einem Dichter (U. Horn) wegen der Gattin eines Tonkünstlers geschossen. Man wechselt drei Kugeln; der Dichter erhielt eine durch den Arm, der Maler ist entflohen. (Z.-H.)

* Die Berichte über die öffentlichen Vorträge an der Universität zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und über das Konzert vom vorigen Sonnabend im Wintergarten sind aus Mangel an Raum für heute zurückgestellt worden.

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 21. bis 27. November d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7811 Personen befördert. Die Einnahme betrug 13594 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 21. bis 27. November d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1212 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 692 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. bis 21. Novbr. 1067 Personen. 3037 Ctr. Güter. 1278 Rtlr. Total-Einnahme.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 21 bis 27. November d. J. 4266 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 4091 Rtlr. 1 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Nachruf

an den würdigen dahin geschiedenen königl. Amtsrath und Kredit-Instituts-Direktor Herrn **Albrecht Block.**

So ruhst Du nun aus, von des Lebens Mühen, edler unvergeßlicher Mann! Aus einer hochachtungswerthen Familie in Sagan geboren, war sein langes Leben dem Wohl Anderer stets gewidmet. Seine Kenntnisse, seine Umsicht verschafften ihm zeitig einen ehrenden Ruf; dies verbunden mit einer liebevollen, freundlichen, milothätigen Gesinnung verschafften ihm das Vertrauen des höchstseligen und des jetzigen Königs Majestät, so wie des verehrten Herrn Staats-Minister Rother Excellenz. Von diesen hohen Personen wurde er als Mittler und Werkzeug wohlthätiger gnadenreicher Handlungen benutzt, und die Erhaltung so vieler ehrenwerther Häuser ist seiner Mitwirkung zu verdanken, und ist lobenswerth anerkannt, denn er hat darin so vieles geleistet, eben so auch für das Wohl der armen Gebirgs-Bewohner. Sein Eifer hierin hat ihm auch in der neuesten Zeit den Keim zu seinem frühern Ende herbeigeführt. Wer den Entschlafenen kannte, mußte ihn liebgewinnen, denn strenge Rechtlichkeit, innige Freundestreue und ein liebreiches heiter freundliches Wesen machte alle, die ihm nahten, zu Freunden, Feinde hat er wohl nie gehabt.

Wir alle trauern mit seinen beiden sehr jugendlichen Fräulein Töchtern um den Entschlafenen, diesen Kindern muß es, von einem solchen Vater abstammend, wohlergehen.

Ruhe sanft edler freundlicher Block. v. P.

Bekanntmachung.

Diejenigen zum Feuerlöschdienst verpflichteten Bürger hiesiger Stadt, welche nicht gesonnen sind, diese Dienste in Person abzuleisten, werden hierdurch aufgefordert, Namen und Wohnung des gewählten Stellvertreters der städtischen Sicherungs-Deputation in deren Geschäfts-Bureau im Marrstallgebäude, Schweidnitzer-Straße Nr. 7, schriftlich anzuzeigen; von denjenigen, welche diese Anzeige unterlassen, werden wir annehmen, daß sie den Löschdienst persönlich ableisten wollen, und selbst in dem Falle, wenn ein nicht genannter Stellvertreter sich auf der Brandstelle einfinden sollte, die im § 34. Tit. III. der Feuerlösch-Ordnung vom Jahre 1777 angedrohte Strafen eintreten lassen.

Breslau, den 27. November 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenstadt.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1848 muß die Aufzeichnung der sämmtlichen, am hiesigen Orte vorhandenen Hunde in Gemäßheit der Vorschrift im § 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12. September 1837 im Laufe des Monats Dezember d. J. und zwar bis zum 20sten desselben erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hiezu nöthigen Deklarations-Formulare binnen Kurzem zur Ausfüllung werden zugestellt werden. Die Abholung der ausgefüllten Deklarations-Scheine wird bis zum obenbezeichneten Termine von einem städtischen Beamten erfolgen.

Wir vertrauen, daß die Ausfüllung, auf welche sich das Register und die Steuer-Erhebung stützt, mit Genauigkeit werde vorgenommen werden.

Sind für Wachthunde und Hunde zum Gewerbe pro 1847 Freischeine ertheilt gewesen, so ist dies mit der Nummer des Freischeins in der Rubrik „Bemerkungen" anzugeben.

Gleichzeitig ist hier auch der Vermerk zu machen, wenn ein Hund am 1. Januar 1848 noch nicht sechs Wochen alt, mithin pro erstes Semester desselben Jahres nicht steuerpflichtig ist.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß etwa beantragte Freischeine nur für solche Hunde gegeben werden, die zum Bewachen eines Gehöftes oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Hunde zur Bewachung müssen am Tage an der Kette liegen.

Wir vertrauen, daß Niemand durch Verschweigung eines Hundes, sei er steuerpflichtig oder steuerfrei, uns in die Nothwendigkeit versetzen wird, die unangenehmen Folgen eintreten lassen zu müssen, welche das Reglement im § 7 in Beziehung auf die steuerpflichtigen und das Rescript des königl. Ministerii des Innern vom 23. Juni 1842, Ministerial-Blatt III., Seite 209, in Beziehung auf die steuerfreien Hunde dafür vorschreiben.

Das mehrgedachte Reglement ist der Rathhaus-Inspektor Klug den Betheiligten auf Ansuchen unentgeltlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau, den 20. November 1847.

Die Communal-Steuer-Deputation.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum zweiten Male: **„Die Ruine in Tharand."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Gustav Adolph Heinze.

F. z. ☉. Z. 2. XII. R. ☒. IV.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung ihrer Tochter Emilie, mit Hrn. Benny Meyer aus Berlin, wohnhaft in Hamburg, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Der Rittergutsbesitzer E. Pringsheim und Frau.

Oppeln, den 28. Novbr. 1847.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Anders, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 29. November 1847.

J. F. Ziegler.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Bernhardi, von einem gesunden Sohne, zeigt ergebenst an:

v. Ebertz, Regierungs-Rath.

Breslau, den 29. November 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Haude, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.

Schmiedeberg, den 28. Nov. 1847.

Theodor Böhm, Wachswaaren-Fabrikant.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindnng meiner lieben Frau Rosalie, geb. Kanter, von einem munteren Knaben zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Breslau, 28. Novbr. 1847.

Fritz Sachs.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heut das für uns so theure Leben unserer theuren, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Pflegemutter und Tante, Charlotte Pätzold, geb. Baatz, im noch nicht vollendeten 54sten Lebensjahre. Wer die Entschlafene gekannt, wird unserm gerechten Schmerze die stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 29. Novbr. 1847.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit, statt besonderer Meldung, den heut erfolgten Tod des Gasthofbesitzers Konrad Lang an.

Schmiedeberg, den 27. Novbr. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach so vielen schmerzlichen Erfahrungen raubte mir noch der Tod heut Nachmittag um halb 2 Uhr, nach mehr als zweijährigen namenlosen Leiden, meine innigstgeliebte, mir ewig unvergeßliche Schwester und treuste Freudin, Sophie von Gladis. Sanft und Gott ergeben, wie im Leben, war auch ihr Ende. Dies zur Nachricht allen entfernten Verwandten und Freunden.

Breslau, den 29. November 1847.

Friederike von Gladis, und im Namen der Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb meine innigst geliebte Frau Caroline, geb. Rosteutscher, in Folge einer Lungenentzündung und hinzugetretenem Nervenfieber, nach tagelangem schwerem Kampfe, im 44sten Lebensjahre und im 22sten unserer so sehr glücklichen Ehe. Mit mir beweinen sechs hinterlassene Kinder, die ihr Lebensglück bildeten, den unersetzlichen Verlust. Diese traurige Mittheilung entfernten Verwandten und lieben Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Kempen, den 27. Novbr. 1847.

Goerlitz, Oberamtmann.

Vaterländische Gesellschaft. Section für Philologie.

Dienstag den 30. November, Abends 6 Uhr. Herr Oberlehrer Dr. Zastra: Untersuchungen über das Trauerspiel des Euripides: die Hiketiden.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

Dienstag den 30. November, Abends 6 Uhr. Herr Schauer: Ueber essbare Knollengewächse aller Klimate.

Botanische Section.

Donnerstag den 2. Decbr, Abends 6 Uhr, Herr Professor Dr. Göppert: Ueber die Flechten-Sammlungen des Herrn Major von Flotow in Hirschberg.

Altes Theater.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag **keine** Vorstellungen; Freitag große Vorstellung.

Wiljalba Frikel.

80 Stück fette Schöpse

bietet zum Verkauf das Freigut Klein-Gandau, Breslauer Kreises.

Wintergarten.

Dienstag den 30. November, Abends 6 Uhr,

Drittes

grosses Concert

des Musikdirector Herrn

Josef Gungl

aus Berlin

mit seiner aus 30 Mann bestehenden Kapelle.

Nächst anderen neuen und beliebtesten Piecen kommen zur Aufführung:

Louis von Beethovens C-moll-Sinfonie,

Webers Aufforderung zum Tanz und

Josef Gungls grosses Potpourri,

Genrebilder.

Familien-Billets, 4 Stück 1 Rthl., sind in der Musikalien-Handlung der Herren **Ed. Bote u. G. Bock,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8, zu haben. Entree an der Casse 10 Sgr., Kinder die Hälfte.

Morgen, Mittwoch, viertes grosses Concert des Herrn Musik-Director Josef Gungl. **Schindler.**

Empfehlenswerthes

Weihnachtsgeschenk.

In 3ter **Auflage** erschien im Verlage von **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler:**

Briefsteller

für die weibliche Jugend

während und nach der Schulzeit.

Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stoff zu Briefen aus dem Kreise des weiblichen Geschlechts.

Für Lehrer und Schülerinnen in Töchterschulen, so wie zum Selbstunterricht.

Von

C. E. Hartmann,

Konsistorial-Assessor u. Schul-Inspektor zu Köthen.

3te verm. und verbess. Auflage,

enthaltend

eine Sammlung wirklich geschriebener Briefe von berühmten Männern und Frauen, zu Musterbriefen und Leseübungen. Eleg. broch. (400 höchst reichhaltige Seiten des größten Oktavformats)

Preis 1 Rthl.

(Auf je 12 Exemplare 1 gratis; bei 25 Exemplaren ein billigerer Partiepreis.)

Dies ist kein gewöhnlicher Briefsteller, der blos Schemas zu Briefen giebt, sondern ein höchst umfassendes und gründliches, von einem tüchtigen Pädagogen aus gereifter Lehrpraxis hervorgegangenes, auf feste Unterlagen sich gründendes Werk. Nicht nur in der pädagogischen Welt hat es sich seit einer Reihe von Jahren als Schul- und Hilfsbuch in wiederholten Auflagen einen ausgezeichneten Ruf erworben; auch als Rathgeber für **das schon gebildete und erwachsene Mädchen, so wie für die Frau** hat es seine große Nützlichkeit, welche durch die neue, höchst sorgfältige Bearbeitung immer noch mehr erhöht worden ist, vortrefflich bewährt. Zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken dürfte es sich ganz besonders eignen.

Porte Monnaie

im Preise von 12½ Sgr. bis 5 Rthlr. pro Stück, empfiehlt die Kunsthandlung

F. Karsch.

Dank.

Der Herr Dr. **Behrend** in Berlin nahm in sein orthopädisches Institut meine zwölfjährige Tochter zur Heilung auf. Seiner Geschicklichkeit und Sorgfalt ist es gelungen, mein schon völlig zum Krüppel gewordenes Kind fast gänzlich wieder herzustellen. Ihm, dem scharfsinnigen, kunstgeübten und treuen Arzte, verdanke ich mit meiner, auf's Neue mir wiedergegebenen Tochter ein Glück, welches zu hoffen ich schon aufgegeben hatte. Der edle, menschenfreundliche Mann möge mir nicht zürnen, wenn ich in der überschwenglichen Freude meines Herzens ihm meinen innigsten, wärmsten Dank hiermit noch öffentlich zurufe. Gott erhalte und segne ihn zum Troste und Helfer der Leidenden bis in ferne Zeiten!

Jauer, am 26. November 1847.

A. Halbsguth, Gastwirth.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

In der literar. artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen und durch alle Buchhandlung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Bürgerliche Baukunde

in Vorlagen für Maurer- und Zimmerwerkkunde,

sowie die wichtigsten im Civilbau vorkommenden Arbeiten der übrigen Gewerke. Als Unterlage für den Lehrvortrag wie zum Selbstunterricht bearbeitet von **Eduard Metzger.**

Erster Theil: **Die Maurerwerkkunde** und einige andere Gewerke. Ein Band in Folio. Gebunden. Preis 4 Rtlr. 20 Sgr.

Zweiter Theil: **Die Zimmerwerkkunde.** Ein Band in Folio. Gebunden. 4 Rtlr. 4 Sgr.

Beide Bände zusammen 8 Rtlr. 24 Sgr.

Das obige Werk zeichnet sich, außer durch seinen Inhalt, namentlich auch durch seine zweckmäßige Ausstattung aus. Die sehr sorgfältig und elegant ausgeführten Zeichnungen sind nämlich stets in den Text eingedruckt und mit demselben so verbunden, daß das Buch an Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit alle vorhandenen Werke über die Elemente der Baukunde übertrifft.

Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Manufacturisten, Makler u. s. w., und alle Diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Lexikon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Material- oder Specerei-, Droguerie-, Farbewaaren-, Delikateß- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Krammaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayence- und Steinguthandels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Viktualienhandels; des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels ꝛc., nebst Nachweisung des Ursprungs; der verschiedenen Sorten; der Bezugsorte; des Gewichtes oder Maßes, nach welchem sie gehandelt werden; ihrer Emballage und Versendung; des Rabatts oder der Tara ꝛc. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Alb. Fr. Jöcher.

3 Bände. A—Z. 8. Geh. Preis 5 Thlr.

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Streiflichter.

Eine Sammlung von Dichtungen, Mährchen u. Erzählungen

von **F. M. Duttenhofer.**

Elegant broschirt. Preis 1 Thaler.

Inhalt: Eine Frau. Dramatisches Gemälde in drei Akten. — Mährchen: Pompejus und Pretty St. Urbans Kellerhals. — Harfenklänge aus dem Süden. Legenden: Des Dichters Zuruf. Des Armen Erlösung. Vom einfältigen Priester. Der Kreisenden Rettung. Des Klosters Brand. Des Juden Sohn. Des Trinkers Noth und Rettung. — Die sieben Worte des Erlösers. Ein Fragment von Diego Murillo. — Erzählungen Die Eberjagd. Die norwegischen Fischer. Der Müller auf dem Lande (schwäbisch).

Der Herr Verfasser gehört bekanntlich zu den beliebtesten Schriftstellern im Fache der romantischen Erzählung und Poesie: hier dürfte er wohl die schönsten Früchte seines ungemein reichen Talents zu einem der lieblichsten Kränze gewunden haben. Namentlich ist das dramatische Gemälde „Eine Frau" eine der ergreifendsten und zugleich anziehendsten Charakterzeichnungen, und die „Harfenklänge aus dem Süden" gehören zu den edelsten Ueberbleibseln altspanischer und altitalischer Dichtkunst.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Mittheilungen aus dem Gebiete der Thier-Arzneikunde.

Herausgegeben von **Christian Joseph Fuchs,**

Professor an der großherzogl. bad. Thierarzneischule in Karlsruhe.

1. Band. 1. Heft. Mit 43 in den Text eingedruckten Holzschnitten nach Originalzeichnungen.

Inhalt. Ueber den landwirthschaftlichen Unterricht für Tierärzte und die Vereinigung von landwirthschaftlichen und thierärztlichen Lehranstalten. — Der feinere anatomische Bau des Pferdehufes und die Ernährungsweise desselben. — Der kalte und der warme Hufbeschlag.

Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Die Herren Schulvorsteher und Lehrer der französischen und englischen Sprache werden auf nachstehende Elementarbücher eines rühmlichst bekannten Sprachlehrers (im Verlage von Schuberth und Comp. in Hamburg) besonders aufmerksam gemacht:

G. van der Berg, der kleine englische Sprachmeister, praktisches Elementarbuch zur leichten und schnellen Erlernung der englischen Sprache für Anfänger, durchgehends mit unterlegter Aussprache nach Walker. 3te unveränderte Auflage, über 220 Seiten stark. Geh. 7½ Sgr.

G. v. d. Berg, der kleine französische Sprachmeister, praktisches Elementarbuch zur leichten und schnellen Erlernung der französischen Sprache, für Anfänger. 3te unveränderte Auflage. Geh. 7½ Sgr.

Diese von dem berühmten Verfasser nach eigener 25jähriger praktischer Erfahrung für den stufenweisen Unterricht bearbeiteten und von ihm angewendeten Elementarbücher übertreffen an leichtfaßlicher praktischer Brauchbarkeit alle ähnlich erschienenen Leitfaden, als: von Meidinger, Seidenstücker, Hecker, Ahn ꝛc. und die Unzahl von Nachbildungen.

Alle respekt. Lehrer, denen an schnellen Fortschritten ihrer Schüler gelegen ist, werden hierdurch angelegentlich ersucht und aufgefordert, im Interesse der lieben Schuljugend eine Prüfung obiger beiden Werke vorzunehmen, um die Vorzüge derselben kennen zu lernen.

Vorräthig in **Breslau** u. **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock.

Die Herren Actionaire des **Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptschscher Chaussee Actien-Vereins** werden auf **Donnerstag den 16. Dezember,** Morgens 9 Uhr im Gasthofe zu Gnadenfrei zu einer **General-Versammlung** eingeladen, dabei bemerkt wie die Ausbleibenden nach § 42 des Statuts den Beschlüssen der Erschienenen für beitretend erachtet werden. Die zum Vortrag kommenden Gegenstände werden hauptsächlich sein

1) Decharge über die Administration und Rechnung des Jahres 1846.
2) Verwendung der etwaigen Ueberschüsse des Jahres 1847.

Gnadenfrei, den 25. November 1847.

Das Direktorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptschscher Chaussee-Actien-Vereins.

Zweite Beilage zu № 280 der Breslauer Zeitung.
Dinstag den 30. November 1847.

Deutsche
Eisenbahnschienen-Compagnie.

Gesammtes Aktienkapital: 2 Millionen Thaler Courant.
In 10,000 Aktien, à 200 Thaler Ct. oder 350 fl. rhein.

Zweck: Schienenfabrikation zum deutschen Eisenbahnbau.

Bekanntmachung.

Die **Deutsche Eisenbahnschienen-Compagnie** verfolgt ihren nationalen Zweck mit allen erforderlichen Garantien des Gedeihens. Ihre kolossalen Werke bei **Neuhaus** sind grossentheils vollendet; ihre Eisenerzeugung ist im Gang und über tausend Arbeiter sind in ihren Werkstätten und in den Kohlen- und Eisenbergwerken, welche jene mit den Rohstoffen versorgen, in Thätigkeit. Was im Jahre 1845 blosser Entwurf war, ist ausgeführt, was damals Plan gewesen, ist zur That geworden. — Wir danken dies den Männern, welche vor zwei Jahren, auf unsere Einladung hin, mit patriotischem Muthe sich uns anschlossen, um ein Werk ins Leben zu rufen, dessen Schwierigkeiten jeder Verständige zum Voraus ermessen konnte. Jene patriotischen Kapitalisten erndten nun den Lohn ihres Muthes und Vertrauens in zweifacher Weise. — Sie werden nicht nur bald in einem ihre Erwartungen übertreffenden Mass ihre Aktienrente erweitert sehen als Theilhaber der grossen merkantilen Erfolge, über welche unsere Werke gebieten, sondern auch die Anerkennung jedes Vaterlandsfreundes geniessen und sich des Bewusstseins erfreuen, dass sie thatkräftig dazu beigetragen haben, das öffentliche Wohl zu fördern, indem sie, da unser Geschäftszweck die grossartigste **deutsche Eisenerzeugung** ist, die Tributpflichtigkeit deutscher Gewerbe an das Ausland verringern und künftig unserm Volke Millionen seines Geldes erhalten, welche für Eisen und Eisenbahnschienen jährlich in die Fremde geschickt werden. Ueber **fünfundvierzig Millionen Thaler** (unglaublich scheint's und doch ist es so!) gingen blos in den letzten zehn Jahren für Eisen und Eisenbahnschienen über die deutschen Grenzen, — sie wurden von der Nation **weggeworfen** für fremde Fabrikate, deren Rohstoffe die deutsche Erde in so unerschöpflicher Menge verbirgt, dass wir nicht blos uns, sondern noch die halbe Welt damit versorgen können, **sobald** wir mit dem rechten Willen die rechten Mittel vereinigen. Und **wozu** haben jene fort und fort für fremdes Eisen vergeudeten Millionen **gedient?** Wozu anders, als uns **ärmer,** folglich wehrloser zu machen gegen die ewigen Feinde unsers gewerblichen Wohls; wozu anders, als um neue Glieder an die Kette zu schmieden, mit welcher der Werkmann für die Welt, der industriegewaltige und spekulative Britte, Deutschlands Volk, trotz dem Zollverein und trotz den Zollcongressen, nicht viel weniger drückend knechtet, als einst der Korse mit seinem Schwerte. Wir haben es ja gesehen und sehen es noch alle Tage, dass, während die Tonnen Goldes hinausziehen in die Fremde für **Das,** was wir **selbst** machen können, um **fremde** Arbeiter zu ernähren, deutsches Volk daheim darben muss und deutscher Fleiss, zur Arbeitslosigkeit verdammt, im Elend verkümmert. — Patriotisch-vereinte Kräfte haben unser Werk aufgerichtet, dessen Nothwendigkeit jeder Vaterlandsfreund lange vorher schon eingesehen hatte. Jeder Aktionär hat seinen Theil daran, dem grossen wie dem kleinen gebührt Lob und Beifall, ein Unternehmen gefördert zu haben, dessen nächster Zweck es ist, Grenzen zu setzen der Befürchtung: — der deutsche Eisenbahnbau aus **fremdem** Eisen werde allmälig der Nation ihre baaren Cirkulationsmittel entziehen und zum Nachtheil des Ackerbaues und der Industrie und des Handels den Zinsfuss auf eine unerträgliche Höhe treiben. Jeder Theilhaber an unserm Werke hat sich aber auch einen Theil **des** Verdienstes zuzurechnen, dass wir die auf dem Schauplatz unsers Wirkens, in dem Schooss des Gebirgs, bisher fast unbenutzt und unbeachtet begraben gewesenen Schätze an den Tag gehoben und zur Quelle dauernden Erwerbs gemacht haben für mehr als tausend arme, bedürftige, arbeitsame Menschen. — So Vieles ist schon geschehen; so Vieles ist schon gewirkt worden durch unsern Verein während der zwei Jahre seines Bestehens. — Doch so viel es auch schon sei, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, dass **dadurch** die uns gesetzte Aufgabe ihre **vollständige** Lösung noch **nicht** erhalten hat. Um diese Aufgabe — sie ist uns gleichsam unter den Händen gewachsen — vollkommen auszuführen, ist vor allem Andern eine so ausgedehnte Entwickelung und **Erweiterung der Produktionskraft** unserer Anlagen zu wünschen, als der ihnen zu Gebote stehende **Reichthum an Rohstoffen** irgend gestattet. — Dieser Reichthum, er hat sich durch die erhaltenen neuern Aufschlüsse über unsere Erzlagerstätten in der That so massenhaft, ja so ungeheuer gross gestaltet, dass, sobald uns die neueröffneten Kohlengruben unterstützen, **durch unsere Werke** Deutschland mit allem Eisen versorgt werden kann, welches jetzt aus der Fremde zugeführt wird und jährlich mit baaren Millionen dem Ausland bezahlt werden muss. — Man erwäge: Der Ertrag einer **einzigen** unserer **Erzlagerstätten** ist auf **20 Millionen Centner** Eisen amtlich geschätzt worden! — Zur Erreichung eines für ganz Deutschland so wichtigen Zweckes und um die uns angetragenen **grossen Schienenlieferungen auch ausführen zu können,** wollen wir der **Entwickelung** unserer Etablissements einen beschleunigten Gang geben und zu **diesem Behuf weitere Kapitalbetheiligungen** zulassen, die, gleich jenen der ersten Unterzeichner, **alle Vortheile** aus dem nun festbegründeten Unternehmen mitgeniessen sollen.

Es ist in unserm Statut vom 15. März 1845 für eine künftige Vermehrung und Erweiterung unserer Werke durch geeignete Bestimmungen vorgesorgt worden. Doch im **jetzigen** Fall ist es nicht nöthig, auf dieselben zu rekurriren, weil den neuen Kapitalbetheiligungen, zu welchen wir einladen, schon durch den Umstand hinlänglich Raum gegeben ist, dass wir **bereits früher** für den vorliegenden Zweck einen bedeutenden Theil unserer Aktien ausdrücklich **reservirt** haben. Eine **Vermehrung** unsers ursprünglichen **Kapitals** wird daher **eben so wenig** nöthig, als eine neue Aktienkreirung, und die Massregel beschränkt sich darauf,

Denjenigen, welche sich noch bei unserm patriotischen und gewinnreichen Unternehmen betheiligen wollen, von den reservirten Stammaktien so viele zu überlassen, als der Zweck, der damit erreicht werden soll, erheischt.

Es geschieht dies (den älteren Aktionärs bei dem Aktienbezug den Vorzug einräumend) unter folgenden

Bedingungen.

§ 1. Jeder **neue Aktionär,** d. h. jeder Käufer von reservirten Stammaktien wird **Theilhaber unserer Gesellschaft** mit denselben Rechten und unter den nämlichen Bedingungen, wie sie durch die statutarische Bekanntmachung vom 15. März 1845 (welche wir Jedem, der sie verlangen wird, zusenden) festgestellt sind. Er hat folglich gleichen Antheil am Eigenthum und Gewinn der Gesellschaft und geniesst ungeschmälert alle Vortheile, welche den ersten Aktionärs zustehen.

§ 2. Jede **Bestellung** von Stammaktien muss an die **Deutsche Eisenbahnschienen-Compagnie** direkt gerichtet sein; die **Zahlung** der **Aktien-Beträge** hingegen kann, nach Willen und Bequemlichkeit der Auftraggeber, entweder bei der Compagnie selbst, oder **für Rechnung** derselben bei soliden **Bankhäusern** baar gemacht werden. Auch werden Zins tragende und Cours habende deutsche Staatspapiere und Eisenbahnaktien zum Tagescours in Zahlung angenommen.

§ 3. Die reservirten Stamm-Aktien sind **au porteur** und für den **Betrag** von 200 Thaler Courant oder 350 fl. rhein. ausgefertigt. Die jetzige Ausgabe derselben geschieht, inclusive der verfallenen Coupons, zu **240 Thlr. Courant** oder 420 fl. rhein. per Stück. — Es ist folglich, **unter Abrechnung** der **verfallenen** zwejährigen **Zinsen,** für jede Aktie die **Summe** von **385 fl. rhein.** oder **220 Thlr. Courant** zu entrichten, und hat dafür der Käufer noch den laufenden Zins vom 31. März dieses Jahres an zu geniessen.

§ 4. Unsere Aktien **ertragen** 1) einen **festen Zins** von **5 Procent** und 2) eine **veränderliche Dividende.** Der **Jahreszins von fünf Procent** kann mittelst der den Aktien beigegebenen **40 Coupons,** nach dem Willen der Aktieninhaber, entweder bei unserer **Hauptkasse,** oder bei den **Bankhäusern:** H. H. **B. Metzler sel. Sohn & Cons.** in Frankfurt a/M., **Anhalt & Wagener** in Berlin und **Joh. Lorenz Schäzler** in Augsburg, an jedem 31. März mit 10 Thlr. Courant oder 17 fl. 30 Kr. rhein. spesenfrei erhoben werden. Die **Dividenden** werden auf die **nämliche** Weise erhoben. Sie sind **veränderlich** und ihre Grösse hängt vom Ertrage des Geschäfts ab. Halten sich die Schienenpreise auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte (und es ist bei dem noch wachsenden Schienenbedarf **eher** an ein **Steigen,** als an ein Fallen zu denken), so muss eine Dividende von mindestens **Zwölf Procent** ausfallen, weil die Compagnie Schienen guter Qualität (für welche gegenwärtig Lieferungspreise von 8¾ bis **neun** Gulden (etwa 5 Thlr. Ct.) per Centner bestehen) zu **sechs** Gulden den Centner zu fabriziren im Stande ist. **Wir werden also an unseren Fabrikationspreisen mehr als vierzig Procent gewinnen.** — Ueberdies werden die Geschäfte der Compagnie durch die glückliche Lage ihrer Werke noch besonders begünstigt. Dem Haupt-Etablissement bei **Neuhaus,** welches **in der Mitte** der reichen dortigen Steinkohlenfelder und Gruben erbaut und bedient ist von unerschöpflichen Lagerstätten edler und reicher Erze, aus welchen die **besten** thüringer Eisensorten seit langer Zeit hergestellt werden, ist die billigste Beschaffung guter Rohstoffe accordmässig auf ein halbes Jahrhundert gesichert. — **Frei** von **Konkurrenz** (auf einem Rayon von 4000 Quadratmeilen, einer Seits bis Oberschlesien, anderer Seits bis zum Niederrhein hin besteht zur Zeit ausser dem unsrigen **kein** Werk für grossartige Schienenfabrikation), gelegen in der **Mitte** Deutschlands, im Centrum des deutschen **Eisenbahnnetzes** (der Bahnhofplatz eines nach Neuhaus abgesteckten Zweiges der Werrabahn, deren Bau gesichert ist, stösst unmittelbar an die Werke der Compagnie), zudem in der Nähe der grössten deutschen **Wasserwege** (der **Main** und der **Ludwigskanal** sind nur einige Stunden entfernt), beherrscht das Etablissement, durch die **wohlfeilste Verfrachtung** seiner Fabrikate begünstigt, einen weiten Markt, und an Absatz kann es ihm bei der Entwickelung des Eisenbahnnetzes in Deutschland so wenig in der Gegenwart, als in der Zukunft gebrechen. **Unsere Einrichtungen,** bei welchen, wie sich dies von selbst versteht, die neuesten und erprobtesten Manipulations-Verbesserungen, wie solche auf den bestgeleiteten englischen und belgischen Werken Anwendung haben, Eingang finden, sind jetzt so weit vollendet, dass noch vor Schluss dieses Jahres die Schienenfabrikation beginnen wird. Der **erste Hochofen,** deren gegenwärtig **vier,** berechnet auf eine **jährliche** Erzeugung von **300,000 Ctr.,** erbaut sind, ist bereits in vollem Betrieb, und der zweite wird im nächsten Frühjahr angeblasen. — Ein einträgliches Nebengeschäft wird unsere **Maschinenfabrik** werden, und solche unsere Rente vergrössern. Sie ist auf das Beste eingerichtet, wird unter tüchtiger Leitung auf das Thätigste betrieben, und beschäftigt mit ihren succursalen Werkstätten, den Giessereien, Kesselschmieden etc. etc., bereits über 100 Arbeiter. Sie fertigt gegenwärtig unseren eigenen grossen Bedarf an Maschinen aller Art, namentlich Dampfmaschinen bis zur Grösse von 250 Pferden, Walzwerke etc. und wird späterhin auch den Lokomotivenbau für diejenigen Bahnen übernehmen, denen wir die Schienen liefern.

§ 5. **Bei der Bestellung** von Aktien **steht es frei,** sich zu erklären, **ob** man die **Aktienbeträge sofort auf einmal** entrichten wolle, **oder** ob man es **vorziehe,** sie in **zehnprozentigen Monatsraten** allmählig abzuführen. Im **ersteren** Falle treten die Aktionairs **sofort,** im letztern aber erst **nach** der **Voll**zahlung in den **Zinsgenuss** ein, und die **inzwischen** aufgelaufenen Zinsen müssen von den Bestellern nachgezahlt werden.

Hildburghausen, 25. November 1847.

Die Direktion der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
J. Meyer.

Nachdem in der Generalversammlung am 26. Oktober d. J. die Rückzahlung der in der Gesellschaftskasse befindlichen baaren Bestände beschlossen worden ist, laden wir die resp. Interessenten hiermit ein, ihre Quittungsbogen am 2., 3., 6. u. 7. Dezember d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in dem Comtoir der Herren **Gebrüder Liebich,** Junkernstraße Nr. 4, vorzuzeigen und eine vorläufige Zahlung von **zehn Thaler** preuß. Cour. auf jeden Quittungsbogen in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 25. November 1847.

Die Direktoren der Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Die Berl. allg. Wittwen-, Pens.- u. Unterstützungs-Kasse

beginnt mit dem 1. Januar k. J. ihr 23stes Semester. Ihr Vermögen beträgt über 213,000 Thaler, die Zahl der Wittwen, welche zusammen 8160 Thlr. jährl. Pension genießen, 75, und die Zahl der Mitglieder 936, die ihren Frauen zusammen über 102,000 Thlr. jährl. Wittwen-Pension und 25,500 Thlr. Begräbnißgelder gesichert haben. Anmeldungen und Beiträge werden von mir angenommen und Reglements à 3 Sgr. verabfolgt.

Breslau, den 20. Nov. 1847. **J. Müllendorff,** Kaufmann, Taschenstr. 28.

Aufforderung zum Wettkampf
an
Herrn Wiljalba Frikel.

Unterzeichneter ist gesonnen, sich mit dem Herrn Hofmechanikus Frikel, zur Zeit in Breslau, in einen künstlerischen Wettkampf, und zwar auf mechanische Tafelstücke, mit bloßen Armen, auf unverdecktem Tische und ohne jegliche Beihülfe und Rücksprache anderer Personen, einzulassen.

Herr Frikel wird dazu hiermit ergebenst aufgefordert und Folgendes vorgeschlagen:

1) Das Loos soll entscheiden, wer von Beiden zuerst seine Künste im Beisein des Andern vor dem Publikum produzirt;
2) die einzelnen Produktionen Beider geschehen an zwei hintereinander folgenden Abenden;
3) die Einnahme beider Abende verbleibt, nach Abzug der Kosten, der Armenkasse zu Breslau;
4) der Kampf findet acht Tage nach der Annahme-Erklärung Seitens des Herrn Frikel statt;
5) equilibristische, herkulische und Balancir-Künste sind von dem Wettkampf ausgeschlossen;
6) für die Vorstellungen soll ein heizbarer Saal gewählt werden;
7) beide Kämpfer sind berechtigt, wenn der Gegner fremde Hilfe irgend einer Art benutzt, das betreffende Stück sofort dem Publikum zu erklären und dessen nochmalige Produktion zu verlangen.

Münsterberg, den 24. Novbr. 1847.

Jacob Samuel,
Mechanikus und Künstler,
gebürtig aus Potsdam und wohnhaft
in Münsterberg.

Echt englische
Stahlfedern

von vorzüglicher Elastizität, im Preise von 5 Sgr. bis 3 Rthl. 10 Sgr. à Gros und ½ Sgr. bis 9 Sgr. das Dutzend empfiehlt die

Buch- und Kunsthandlung
Eduard Trewendt in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39.

☞ Probekarten, auf welchen 23 verschiedene Nummern befindlich, werden zu dem Preise von 6 Sgr. verabreicht, und nach getroffener Wahl bei Entnahme des Bedarfs zu demselben Preise in Zahlung angenommen.

Die Theilung des Nachlasses des verstorbenen Kaufmann Friedrich Baumert wird Ende d. J. erfolgen und werden daher die etwaigen Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb der gesetzlichen Frist geltend zu machen, widrigenfalls sie die im § 141 Tit. 17 Thl. I. Allg. L. R. angedrohten gesetzlichen Nachtheile treffen. Zugleich werden Diejenigen, welche an den Verstorbenen noch Zahlungsverbindlichkeiten zu erfüllen haben, hiermit aufgefordert, bis spätestens Ende Januar k. J. an den Unterzeichneten Zahlung zu leisten. Die bis dahin nicht eingegangenen Forderungen werden nach Ablauf dieser Zeit im Wege der Klage eingefordert werden.

Breslau, 25. November 1847.

W. Grund,
Bevollmächtigter der Erben,
Ring Nr. 26.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier in der Teichgasse Nr. 4 belegenen, den Kaufmann Anton Friedrich Ludwig Senglierschen Erben gehörigen, auf 11,376 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 5. Januar 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Die Kaufbedingungen sind:

1) der Kauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe;
2) der Käufer übernimmt die Rubr. II. eingetragenen Lasten ohne Abrechnung auf das Kaufgeld und tritt in die Miethverträge;
3) Käufer übernimmt die Rubr. III. sub Nr. 3 und 4 eingetragenen 4000 Rthlr. und werden außerdem noch 1600 Rthlr. von den Kaufgeldern hypothekarisch gegen 4 Prozent Zinsen und einvierteljährige Aufkündigung stehen gelassen, der Ueberrest des Kaufpreises wird am Tage der Uebergabe zum Depositorium des königlichen Vormundschaftsgerichts gezahlt;
4) der Käufer übernimmt sämmtliche Subhastations-, auch die Taxkosten, so wie den Werthstempel ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
5) die Gültigkeit des Kaufes wird von der Genehmigung des königl. Vormundschafts-Gerichts abhängig gemacht, es bleibt deshalb jeder Bieter bis die Erklärung des Vormundschafts-Gerichts erfolgt, an sein Gebot gebunden.

Breslau, den 11. Novbr. 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzien-Straße Nr. 30 belegenen, dem Korbmacher Christian Samuel Austmann gehörigen, auf 2842 Rthl. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 1. März 1848, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn von Vogten in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothen-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Maurergesell Joh. Gottl. Scholz und seine Ehefrau Johanna Eleonore, geb. Breiter, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 10. November 1847.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Instrumentenmachers Johann August Julius Peuckert ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 2. März 1848, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Lorenz in unserem Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 9. November 1847.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Auf den dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die pro 1848 zum Abtrieb kommenden Hölzer, und zwar:

zu Herrnprotsch, Breslauer Kreises, den 2. Decbr. d. J., und
zu Peiskerwitz, Neumarkter Kreises, den 7. December d. J.,

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden, Nutz- und Brennholz und in Strauchholz.

Kauflustige werden daher eingeladen, sich an gedachten Tagen

Vormittags um 9 Uhr

bei den Forstbeamten der bezeichneten Reviere zu melden.

Breslau, den 19. Novbr. 1847.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1848 soll der Schreibmaterialien-Bedarf des unterzeichneten Gerichts, bestehend ungefähr in

2 Rieß groß Kanzlei-Papier,
38 Rieß klein Kanzlei-Papier,
9 Rieß groß Konzept-Papier,
111 Rieß klein Konzept-Papier,
2 Rieß Pack-Papier,
21 Pfund Siegellack,
46000 Stück Mundlack,
3900 Stück Federposen,
4 Dutzend Bleistifte,
2 Dutzend Rothstifte,
64 Quart schwarze Dinte,
180 Zaspeln Heft-Zwirn,

verdungen werden.

Es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

den 18. Dezember d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserem Sessions-Zimmer vor dem Ober-Landesger.-Assessor Hrn. Seibt angesetzt. Die Bedingungen sind in unserem 1sten Bureau zu erfahren. Die Lieferungslustigen haben in dem Termine die Proben des Materials unter Angabe der Preise vorzulegen.

Oppeln, den 15. Novbr. 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das zur Kommissionär und Pfandverleiher Robert Schnaubert'schen Konkurs-Masse gehörige Haus Nr. 227, hierselbst, gerichtlich auf 4766 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll auf den 16. Juni 1848 von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein liegen in der III. Abtheilung unserer Kanzlei zur Einsicht bereit.

Görlitz, den 13. November 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gustav Moritz Kayserschen Erben gehörige Erbscholtiseigrundstück Neuguth Nr. 1, abgeschätzt auf 14,394 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

15ten Juni 1848, Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Fraustadt, den 15. Novbr. 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die der königlichen Ritter-Akademie hierselbst zugehörigen Güter Wolfsdorf und Geyersberg, welche, nach neuester Vermessung an Acker, Wiesen, Gräsereien und Hutungen zusammen 1056 Morgen 87 Q.-R. enthalten sollen, und eine Viertelmeile von Goldberg belegen sind, werden von Johannis 1848 ab pachtlos, und sollen von da ab auf 12 Jahre, also für die Zeit von Johannis 1848 bis Johannis 1860, im Wege der Licitation neu verpachtet werden.

Der Licitations-Termin wird den

1. Februar künftigen Jahres

von Vormittags 10 Uhr ab, in dem Kassen-Lokale der königlichen Ritter-Akademie von dem unterzeichneten Direktorium abgehalten werden. Die Bedingungen der Licitation und des neu abzuschließenden Pachtkontraktes sind jederzeit bei dem unterzeichneten Direktorio einzusehen und können auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. In Bezug auf dieselben wird hier nur bemerkt, daß der verpachtende Theil 4/5 der Haupt-Reparaturen und die ganzen Kosten der Neubauten trägt, daß der neue Pächter für die Dauer seiner Pachtzeit eine Pacht-Kaution nur in Höhe des halbjährigen Pachtbetrages, in preußischen Staats-Papieren, schlesischen, pommerschen oder chur- und neumärkischen Pfandbriefen zu bestellen hat, daß das vorhandene lebende und todte Inventarium, im Geldwerthe von 1308 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Eigenthum der königl. Ritter-Akademie ist, und dem neuen Pächter zinsfrei mit überlassen wird; daß aber der etwanige Mehrwerth dieses Inventarii dem bisherigen Pächter gehört, und so wie er sich durch die gerichtliche Taxe von 3 Kreis-Taxatoren überhaupt ergeben wird, von dem anziehenden Pächter dem Abziehenden, dagegen das etwanige Minus von Letzterem dem Ersteren vergütet werden muß.

Dem anziehenden Pächter muß, auf sein Begehren, das ganze vorhandene Viehinventarium gegen Erstattung des Taxpreises, übergeben werden; er ist jedoch nur die veranschlagte Viehstückzahl anzunehmen verpflichtet.

Es werden keine Licitanten zugelassen, welche nicht vor Abgabe ihres Gebotes zur Sicherung desselben 1500 Rthl. baar oder in preußischen Staatspapieren, schlesischen, pommerschen, chur- und neumärkischen Pfandbriefen bei der Stifts-Kasse deponiren können, und ihre Qualification zur Uebernahme der Pacht, welche lediglich von dem möglichst überzeugenden Nachweise eines für die Pacht ausreichenden Vermögens und vollkommener technischer Befähigung abhängig gemacht wird, für den Unterzeichneten hinreichend dargethan haben. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Ertheilung des Zuschlages an Einen der drei Bestbietenden bleibt der verpachtenden Behörde vorbehalten.

Liegnitz, den 30. Oktober 1847.

Königliches Ritter-Akademie-Direktorium.

Graf v. Bethusy.

Bekanntsachung.

Die der königlichen Ritter-Akademie hierselbst zugehörigen Güter

Rosenau, Bischdorf und Mankelwitz,

welche, nach neuester Vermessung an Acker, Wiesen, Gräsereien und Hutungen, zusammen 1345 Morgen 71 Q.-Ruthen enthalten sollen, und eine Meile von Liegnitz, unfern der Chaussee nach Jauer, belegen sind, werden von Johannis 1848 ab pachtlos, und sollen von da ab, nebst dazu gehöriger Brau- und Brennerei, auf 12 Jahre, also für die Zeit von Johannis 1848 bis Johannis 1860, im Wege der Licitation neu verpachtet werden.

Der Licitations-Termin wird

den 15ten Februar k. J.,

von Vormittags 10 Uhr ab, in dem Kassen-Lokale der königlichen Ritter-Akademie, von der unterzeichneten Behörde abgehalten werden.

Die Bedingungen der Licitation und des neu abzuschließenden Pacht-Kontrakts sind jederzeit bei dem unterzeichneten Direktorio einzusehen, und können auf Erfordern, gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

In Bezug auf dieselben wird hier nur bemerkt, daß der verpachtende Theil 4/5 der Hauptreparaturen und die ganzen Kosten der Neubauten trägt, daß der neue Pächter für die Dauer seiner Pachtzeit eine Pacht-Kaution, nur in Höhe des halbjährigen Pachtbetrages, in preußischen Staats-Papieren, schlesischen, pommerschen oder chur- und neumärkischen Pfandbriefen, zu bestellen hat, daß das vorhandene lebende und todte Inventarium, im Geldwerthe von

2367 Rthlr. 29 Sgr.,

Eigenthum der königlichen Ritter-Akademie ist, und dem neuen Pächter zinsfrei mit überlassen wird; daß aber der etwaige Mehrwerth dieses Inventarii dem bisherigen Pächter gehört, und so, wie er sich durch die gerichtliche Taxe von drei Kreis-Taxatoren überhaupt ergeben wird, von dem anziehenden Pächter dem Abziehenden, dagegen das etwanige Minus von Letzterem dem Ersteren vergütet werden muß. Dem anziehenden Pächter muß, auf sein Begehren, das ganze vorhandene Vieh-Inventarium, gegen Erstattung des Taxpreises, übergeben werden; er ist jedoch nur die veranschlagte Viehstückzahl anzunehmen verpflichtet.

Es werden keine Licitanten zugelassen, welche nicht vor Abgabe ihres Gebotes, zur Sicherung desselben, 2000 Rthlr. baar oder in preußischen Staats-Papieren, schlesischen, pommerschen, chur- und neumärkischen Pfandbriefen bei der Stifts-Kasse deponiren können; und ihre Qualifikation zur Uebernahme der Pacht, welche lediglich von dem möglichst überzeugenden Nachweise eines für die Pacht ausreichenden Vermögens und vollkommener technischer Befähigung abhängig gemacht wird, für den Unterzeichneten hinreichend dargethan haben.

Nachgebote werden nicht angenommen. Die Ertheilung des Zuschlages an Einen der drei Bestbietenden bleibt der verpachtenden Behörde vorbehalten.

Liegnitz, den 30sten Oktober 1847.

Königliches Ritter-Akademie-Direktorium.

Graf von Bethusy.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten d. M. zwischen 2—3 Uhr ist einem Reisenden zwischen Trebnitz und Hochkirch ein schwarzer lederner Koffer, mit grauer Leinwand überzogen, in dem sich folgende Sachen befunden, vom Wagen verloren gegangen, resp. nach der Meinung des Eigenthümers entwendet worden: 1) ein schwarzer Moiree-Mantel mit Ponce-Futter; 2) ein seidenes Changean-Kleid; 3) ein blaues Thibetkleid; 4) eine graue Thibet-Tunika; 5) eine brillantene Doppel-Busennadel; 6) eine goldene Brosche mit blauen Türkisen; 7) zwei Paar Beinkleider, ein Paar schwarze und ein Paar blaukarrirte; 8) ein schwarzer Atlas-Schlips; 9) ein Atlas-Tuch; 10) eine schwarzgestickte Sammetweste; 11) ein Herren-Oberhemde, S. S. gezeichnet; 12) zwei Damen-Oberhemde, H. S. gezeichnet; 13) ein Herren-Chemiset und Kragen; 14) zwei Battist-Schnupftücher mit Spitzen besetzt; 15) ein leinen Taschentuch, H. S. gezeichnet; 16) ein schwarzer seidener Ueberrock; 17) drei Damen-Chemisets; 18) drei Cravatten-Tücher; 19) ein rothseidenes Taschentuch; 20) ein Paar grauwollene Strümpfe und ein Paar weißwollene Socken; 21) eine Schlafjacke, eine Schlafhaube, ein Paar weiße Unterbeinkleider.

Wir ersuchen die resp. Polizei-Behörden ergebenst, zu Ermittelung dieses Diebstahls gefälligst beitragen, die etwa in Vorschein kommenden Sachen anhalten und uns davon Kenntniß geben zu wollen.

Dem Entdecker ist eine Belohnung von zehn Thalern zugesichert worden.

Trebnitz, den 26. November 1847.

Der Magistrat.

„Konzert-Verein."

Ball den 7. Dezember

im Saal zum „blauen Hirsch". Billets sind im Geschäftslokal des Hrn. Kaufmann Hoppe, Sandstraße, und des Herrn Kaufmann Leins, Elisabetstraße, in Empfang zu nehmen. Contre-Danse-Uebung Sonntag den 5. Dezember daselbst.

Das Direktorium.

Eichen-Verkauf.

In Liebenau bei Auras beim Bauergutsbesitzer Schmidt, sind 160 Stück größtentheils Pfahl- und Nutzeichen, im Laufe des Monats Dezember d. J. zu verkaufen.

Büttnerstraße Nr. 5,

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, 4 Alkoven, Entree, Küche, Kellern und Bodengelaß sofort, resp. zu Term. Weihnachten d. J. im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Desgleichen eine kleine Wohnung in der ersten Etage, von Termin Weihnachten d. J. ab.

Administrator Kusche, Kirchstraße 5, im Namen des Eigenthümers.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier, **Heiligegeiststraße Nr. 16**, zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen ꝛc. ꝛc. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Auktion. Am 1. Dezbr., Nachm. 2 U., werde ich Vorderbleiche Nr. 7 aus einem Nachlasse Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, einige Bücher und Musikalien versteigern. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 1. Dezember d. J. Vorm. 9 Uhr wird in Nr. 42, Breitestr., die Auktion von Schnittwaaren, wobei Spitzen, Franzen, Gardinenzeuge und einige hundert ächte Sammet-, Seide- und Cachemir-Westen, fortgesetzt.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Morgen **Nachmittags** von 2 Uhr ab, werde ich Rosenthaler-Straße Nr. 8, par terre, eine zahlreiche Sammlung gut erhaltener,

ausgestopfter schlesischer Vögel,

welche sich zu **Weihnachtsgeschenken** vorzüglich eignen, öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Wegen Ortsveränderung werde ich Morgen, Vormittags von 9 Uhr ab, Brüdergasse Nr. 2b (unweit des Klosters der barmherzigen Brüder) 2 Treppen hoch

verschiedene gut erhaltene Möbel und Hausgeräthe

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 7. Dezbr., Punkt 9 Uhr, werde ich zwei Plauwagen in gutem Zustande, so wie ein vollständiges Theater mit Garderobe, einer Bibliothek von 174 Bänden, 38 Opern mit Partitur und ausgesetzten Stimmen, sämmtlich gut erhalten, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Prausnitz, den 27. Novbr. 1847.

Robert Singe, Gastwirth.

Bücher-Auktion.

Auf den 1. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und in den darauf folgenden Tagen wird Domstraße, in der Kurie Nr. 3, die zum Nachlaß des zu Naumburg a/Q. verstorbenen Erzpriesters, Kreis-Schulen-Inspektors und Pfarrers Franz Micke gehörige bedeutende Bibliothek öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Namentlich gehören zu dieser Sammlung die Encyklopädie von Krünitz und die Real-Encyklopädie von Ersch und Gruber.

Breslau, den 27. November 1847.

Micke,
fürstbischöflicher Vikariat-Amts-Sekretair.

Der Neubau eines Schulhauses nebst Oekonomiegebäude zu Kapsdorf, im Kreise Schweidnitz, soll im Wege der Submission verdungen werden. Qualificirte Bauhandwerker und Kalklieferanten können sich deshalb zur Abgabe ihrer Submissions-Offerten bis zum 10. Dezember d. J. bei mir einfinden.

Langenöls (im Kreise Nimptsch), den 27. November 1847.

Der Baukondukteur **Gericke.**

Bekanntmachung.

Um namentlich dem ärmeren Publikum den Ankauf seines **Salzbedarfes** wesentlich zu erleichtern, ist mir von der königl. Steuer-Behörde die Errichtung einer Salz-Sellerei am hiesigen Orte gestattet worden, deren Eröffnung mit dem 30. d. Mts. in dem Hause Friedrich-Wilhelmsstraße und Königsplatz-Ecke Nr. 3b. erfolgen wird.

Der Verkauf des Salzes geschieht in derselben von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr ununterbrochen und zwar in Quantitäten von 1½ Pfund bis zu ganzen Säcken und Tonnen, nach dem im Lokale ausgehängten, von der königl. Behörde gegebenen Salz-Preis-Tarif. — Es wird nur trockenes und reinliches Salz verkauft werden, und mache ich besonders darauf aufmerksam, daß der oben gedachte Tarif genau die Preise enthält, zu denen das Salz in den königl. Salzfaktoreien verkauft wird, wobei ich für die Käufer kleinerer Quantitäten bemerke, daß hiernach 1½ Pfund Salz 1 Sgr. 4 Pf. kosten.

Breslau, den 29. November 1847.

A. Heilborn.

Ankündigung.

Bei der schnellen Kommunikation per Eisenbahn erbittet sich das unterzeichnete Handlungshaus, auch aus entfernteren Gegenden geneigte Aufträge auf hiesige, als delikat berühmte geräucherte Brethlinge (Sprott), Speckbücklinge, Bratheringe, frischen Dorsch, frischen Lachs, Lachsforellen, marinirten Lachs, große geräucherte Aale, Aal in Gelée, Sandarten, Stockfische, Labardan, Klippfische, eingemachte Muscheln, große Neunaugen und köstlichen hiesigen Marzipan. Es wird mit Nimessen begleitete Aufträge mit größter Sorgfalt in schönster Waare ausführen und empfiehlt sich zugleich zu Kommissions-, Incasso- und Speditions-Geschäften bestens.

Lübeck, November 1847.

Heinrich Hudoffsky.

Das zum königl. Haus-Fideikommiß-Amte Oelse gehörige Vorwerk Ober-Oelse bei Freiburg in Niederschlesien von circa 700 M. Acker und 100 Morgen Wiesen, soll von Trinitatis 1848 ab anderweitig im Wege der Submission verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind vom 1. Januar bis 10. März 1848 in der Hofkammer der königl. Familien-Güter zu Berlin, Behrenstraße Nr. 8, und bei dem Hrn. Justiz-Rath Haberling zu Schweidnitz einzusehen. Die Submissions-Gebote mit der Nachweisung des Vermögens und der Qualifikation des Pachtlustigen sind bis zum 10. März 1848 bei der gedachten Hofkammer einzureichen.

Für die

Weihnachtszeit

empfehle ich meine Niederlage von **Umschlagetüchern, Manufaktur- und weißen Waaren, französis. und sächs. Stickereien der freundlichen Beachtung Eines verehrten Publikums.** — Die nunmehr in vollständigster Auswahl eingetroffenen Partiewaaren enthalten namentlich Gegenstände, die sich zu Geschenken für Domestiquen verwenden lassen; bei welchen ich dafür gesorgt habe, daß man zu den allerniedrigsten Preisen selbst Artikel von sehr guter Qualität erhalten kann.

Meine Fabrik fertiger Mode- und Industrie-Artikel

liefert jetzt täglich die verschiedenartigsten Neuheiten, die sich zu angenehmen Ueberraschungen am Weihnachtsfeste ganz vorzüglich eignen.

Von auswärts mir gütigst zugedachte Aufträge werde ich mit gewohnter Sorgfalt auszuführen bemüht sein.

Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6,
„zur Hoffnung."

Ein junger Mann, durch Praxis in der Buchführung und Correspondenz vollkommen ausgebildet, mit Kenntniß der französischen Sprache und genauer Technik des Twisten-, Garn-, Papier-, Kunst-, Buntpapier- und Tapetengeschäfts, sucht, durch vorzügliche Atteste und ehrenvolle Empfehlung unterstützt, einen Wirkungskreis. Gütige Offerten unter T. S. Breslau, Altbüßerstraße 3, 4te Etage, werden ergebenst erbeten, und Agenten die Hälfte des ersten Vierteljahr-Gehaltes als Honorar, jedoch nur für ganz solide Nachweisungen, bewilligt.

Ein Handlungs-Commis, routinirt im Spezereiwaaren-Geschäft, noch in einer Provinzialstadt konditionirend, findet zum Neujahr 1848 ein dauerhaftes Engagement.

Das Nähere bei Herrn **Aug. Hertzog** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Bei nur noch sehr kurzem Aufenthalt bin ich täglich für Hühneraugenleidende von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags zu sprechen. Adressen zur außerhäuslichen Praxis bitte ich mir einen Nachmittag zuvor, Junkernstraße Nr. 36, 2te Etage, nahe dem Blücherplatz, zukommen lassen zu wollen.

Ludwig Oelsner, autorisirter Operateur.

Altes Eisen,

als: Schmelz-, Maschinen- und Guß-Bruch-eisen wird zu höchst annehmbaren Preisen bezahlt, in der Spezerei-Handlung bei

Samuel Pinoff,
Goldeneradegasse Nr. 7.

Auch ist daselbst eine eiserne geschmiedete Kasse zu verkaufen.

Wunder-Balsam des Einsiedler vom Schigra-Gebirge.

* Dieses erst in der neuesten Zeit entdeckte Haarwuchs-Beförderungsmittel, dessen überraschende Wirksamkeit an die weltbekannte egyptische Zauberkraft erinnert, ist einzig und allein nur bei uns zu haben, à Original-Flacon 15 und 30 Sgr. Freundlichst warnen wir vor Nachahmungen und Täuschungen.

Preußische Dintenfabrik in Berlin
Taubenstraße Nr. 27.

Demoiselles,
im Haubenmachen geübt, finden Beschäftigung bei **Ida Kölling.**

Ein goldener Reifenring,
gezeichnet R. R. den 24. Nov. 1847, ist verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben unter einer angemessenen Belohnung, Oderstraße Nr. 22, bei Seilermeister **Rudolph** abzugeben.

Eine 5′ 6″ große Trakehner Goldfuchsstute, durchaus fehlerfrei, zum Reiten und Fahren geeignet, steht in Schottwitz bei Breslau, zum Verkauf.

In einem großen Gebirgsdorfe mit sehr bedeutenden Fabriken, ist eine ländliche **Besitzung**, bestehend aus Wohngebäude nebst Backofen, Stallungen, Scheune und einem großen Gemüsegarten, preismäßig, mit einer Anzahlung von 500 à 600 Rtlr. zu verkaufen. Diese Besitzung eignet sich ganz besonders zur Anlegung

einer Bäckerei,

da noch kein Bäcker daselbst vorhanden und der größte Theil des Brodtes und Weißbrodtes Meilenweit herbeigeschafft werden muß. Ein Bäcker kann daher sehr gut seine Rechnung finden, und seinen Gewinn durch einen Mehl- und Gegräupehandel noch bedeutend vergrößern. Die Gebäude befinden sich im besten Bauzustande.

Nähere Auskunft ertheilt:
E. Selbstherr, Herrenstraße 20.

Von den als dauerhaft anerkannten **Fußtapeten** ist wieder eine bedeutende Auswahl der neuesten Muster vorräthig. Breslau bei
Louis Lohnstein,
Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 13 Sgr., die schönsten 14 Sgr., so wie auch frische wilde **Enten** empfiehlt zu billigen Preisen:
Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. Nr. 16 im Keller.

Eine Kammerjungfer und ein anständiges Stubenmädchen werden zum Neujahr k. J. in einem anständigen Hause;

Eine Gesellschafterin von angenehmem Aeußern und aus guter Familie für ein bedeutendes Gehalt in einem hohen herrschaftlichen Hause wird sofort gesucht.

Einige gut reutirende kaufmännische und Fabrikgeschäfte sind baldigst zu übergeben durch das
Breslauer Erkundigungs-Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11.

Wegen schleuniger Abreise des Besitzers stehen zwei tafelförmige Mahagoni-Instrumente, Berliner Fabrikat, zum billigen Verkauf beim Tapezirer **Schwabe,** Schmiedebrücke Nr. 47.

Spielkarten.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich dem Herrn **Franz Tielscher** in Neisse eine Niederlage meiner **Spielkarten** für die Stadt Neisse und die Umgegend übergeben und denselben in Stand gesetzt habe, Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt zu gewähren. Ich ersuche daher diejenigen Herren Kartenhändler, die mein Fabrikat zu führen wünschen, sich an den Herrn Franz Tielscher in Neisse gütigst wenden zu wollen.

Ludwig Heidborn
in Stralsund.

In Folge vorstehender Anzeige verfehle ich nicht, das Fabrikat von **Spielkarten** des Herrn **L. Heidborn,** was an Güte nichts zu wünschen übrig läßt, bestens zu empfehlen, und ersuche ich darauf Reflektirende, sich gefälligst in frankirten Briefen an mich wenden zu wollen.

Neisse, im November 1847.
Franz Tielscher.

Gasthof-Verkauf.

Familienverhältnisse veranlassen mich Unterzeichneten, meinen hierorts am Markte gut gelegenen frequenten Gasthof **zum schwarzen Adler,** wozu ein Obst- und Gemüsegarten nebst 10 Scheffel gute Aecker und Scheune gehören, baldigst für den festen Preis von 5000 Rtl. bei 2000 Rtl. Anzahlung zu verkaufen. Annehmbare Käufer erfahren ein Näheres persönlich oder durch frankirte Briefe bei mir selbst. Durch den hier neu errichteten Getreidemarkt, der sich recht erfreulich gestaltet und auf dem Marktplatze vor meinem Gasthofe abgehalten wird, ist ein bedeutender Verkehr gewonnen

Kreisstadt Schönau.

Eduard Scholz,
Gasthofbesitzer zum schwarzen Adler.

Wagen-, Arbeits- und Wirthschafts-Pferde, nebst einem Fohlen stehen zum Verkauf, aus freier Hand, im Gasthofe zum **römischen Kaiser** in der Klosterstraße.

Eine im besten Zustande, wie auch im neueren Styl gut eingerichtete **Apotheke,** bei nicht unbedeutendem Geschäftsgange, ist bei 10 bis 12,000 Rthlr. Pr. Cour. Anzahlung, für den Verkaufspreis von 21,000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen gefälligst unter Chiffre S. Z. bei Hrn. **Joh. Benj. Gaebel,** Schweidnitzerstraße Nr. 8, in Breslau gefällige Anfragen franco einsenden.

Schweidnitzer Straße Nr. 30, dritte Etage, steht wegen Mangel an Raum ein Ausziehtisch von Mahagoni, zu 16 Personen, und ein Spiegel zum Verkauf.

Etwas für Kaufleute und Fabrikanten.

Ueber Annahme der Firma

J. Henniger und Comp.

Seitens Herrn H. A. Jürst

ist ein ziemlich lebhafter Streit in den Berliner und mehren andern Zeitungen vom 5. April bis 15. August 1842, Seitens Herrn Henniger, Abeking und Ronthaler, s. Z. Compagnons, gegen Herrn Jürst abgedruckt worden; in einer unserer Auslassungen hierüber haben wir gesagt:

„Was die von Herrn Jürst angenommene Firma J. Henniger und Comp. betrifft, so haben wir den Rechtsweg beschritten und werden s. Z. den Erfolg der Oeffentlichkeit übergeben. Berlin, im Juli 1843."

Diesem Versprechen nachzukommen, theilen wir hierdurch mit: das königliche Stadt-Gerichts-Erkenntniß vom 11. März 1845 lautet:

„daß beklagter Herr Jürst für nicht befugt zu erklären, in seine Firma den Namen Henniger aufzunehmen und schuldig der Führung dieses Namens, in seiner Firma bei Vermeidung der Exekution sich gänzlich zu enthalten."

und das des königl. Kammer-Gerichts vom 5. Oktober 1846 besagt:

„daß das Erkenntniß des hiesigen königl. Stadt-Gerichts vom 11. März 1845 in Con- und Reconventione lediglich zu bestätigen, Appellant auch die Kosten der zweiten Instanz und Fünf Thaler Succumbenzstrafe zu zahlen verbunden.

Gegen dieses Erkenntniß legte Herr Jürst im November 1846 die Nichtigkeitsbeschwerde ein, worauf das königl. geheime Ober-Tribunal unterm 27. vorigen Monats entschieden hat:

„daß die gegen das Erkenntniß des Ober-Appellations-Senats des königl. Kammergerichts vom 5. Oktober 1846 erhobene Nichtigkeits-Beschwerde zu verwerfen, und Implorant gehalten, die Kosten des Verfahrens zu tragen und 20 Thlr. Succumbenzstrafe zu bezahlen."

Abeking u. Cp., Neusilber-Fabrikanten,
Berlin, Oberwallstraße Nr. 7.

Winter-Hüte für Damen

in den elegantesten Stoffen jetziger Saison, empfiehlt in großer Auswahl:
Ida Kölling, Ohlauer Straße 84, Ecke der Schuhbrücke, erste Etage.

Frischgeschossene starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 14 Sgr., die stärksten 15 Sgr., empfiehlt:
Lorenz, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 43, goldnes Stück, im Keller.

Auf dem Tauenzienplatze ist eine herrschaftliche Wohnung von 9 Zimmern nebst Zubehör auf 3 Monate, von Weihnachten bis Ostern für 95 Rthl. zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn **Friedländer,** Tauenzienstraße 36 d.

Vorwerksstraße 7 eine Stiege vornheraus, ist eine freundliche Stube an einen Herrn billig zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen im 1. und 2. Stock, jede von 5 Piecen, so wie eine Wohnung von 3 Piecen im Parterre, sind Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Näheres Agnesstraße 10 beim Wirth.

Der erste Stock, Gartenstraße Nr. 23, ist ganz oder getheilt, von Termin Weihnachten ab zu vermiethen, und nöthigenfalls bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hauswirth.

Das von Magirus und Habicht innehabende **Geschäfts-Lokal nebst Wohnung,** Schmiedebrücke und Ursuliner-Straße-Ecke, ist von Ostern 1848 ab anderweit zu vermiethen.
Näheres daselbst beim Wirth.

Ein möblirtes Vorderzimmer mit Kabinet ist Altbüßerstraße Nr. 49 billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zwei elegant möblirte Vorderzimmer sind bald zu vermiethen Nikolai-Straße Nr. 71, erste Etage.

Zu vermiethen und Termin Weihnachten d. J. zu beziehen:
1) Hummerei Nr. 31, 2 kleine Wohnungen.
2) Kupferschmiedestraße Nr. 46, die 1ste Etage, aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.
3) Kupferschmiedestraße Nr. 10, zwei kleine Wohnungen.
4) Hirschgasse Nr. 4, mehre kleine Wohnungen.
5) Basteigasse Nr. 6, eine kleine Wohnung.

Sofort resp. Term. Weihnachten d. J. zu vermiethen:
Kupferschmiedestraße Nr. 10, a) ein Pferdestall; b) ein Wagenplatz.
Administrator **Kusche,** Kirchstraße Nr. 5.

Ohlauerstraße Nr. 85
im ersten Viertel vom Ringe ist das Parterre-Gewölbe von Weihnachten c. ab zu vermiethen.

Gut möblirte Zimmer
sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Klosterstraße Nr. 66
ist eine Wohnung in der 1sten Etage, aus drei Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, für 90 Rthlr. jährlich zu vermiethen und sofort, resp. Termin Weihnachten d. J. zu beziehen. Administrator **Kusche,** Kirchstr. 5.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der **erste Stock** und der **Hausladen** zu vermiethen. Näheres Junkernstraße Nr. 18, im Comptoir.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen ist eine gut möblirte Stube mit Kabinet: Dominikanerplatz Nr. 2 im ersten Stock.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

3000 Thaler sind gegen pupillarische Wicherheit zum 1. Januar 1848 zu vergeben. Das Nähere in der Kanzlei Ring Nr. 20, 2 Treppen.

Ein Familienhaus

in der Schweidnitzer Vorstadt, neu und schön gebaut, welches nur 4 Wohnungen enthält und einen angenehmen Garten hat, ist für 10,000 Rtl. zu verkaufen. Näheres hierüber bei **H. Seeligmann,** Wallstr. 20, par terre.

Ein Mädchen gebildeter Eltern, welches eine hiesige Schule besuchen soll, findet bei liebevoller Pflege unter billigen Bedingungen eine gute Pension. Herr Siegellackfabrikant **F. Fröhlich** sen., Oderstraße 40 ertheilt das Nähere.

Ein Candidat der ev. Theologie, der bereits als Hauslehrer fungirte und auch auf dem Piano unterrichtet, sucht eine derartige Stellung. Näheres will der königl. Consistorial-Rath Herr Dr. Böhmer in Breslau mitzutheilen die Güte haben.

Eine angemessene Belohnung
Demjenigen, der vorgestern auf dem Wege von Neu-Holland bis zur Tauenzienstraße ein goldenes Armband, mit blauen und weißen Steinen gefunden hat, und selbiges Tauenzienstraße Nr. 22 eine Stiege hoch, abliefert. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Breslau, den 27. November 1847.

Ein Handlungs-Commis
mit empfehlenden Zeugnissen versehen, welcher in verschiedenen Branchen servirt, in der deutschen doppelten Buchführung und in den nöthigen Comtoir-Arbeiten erfahren ist und eine korrekte Hand schreibt, sucht baldigst eine seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung zu erhalten. Näheres erfährt man Oderstr. Nr. 16 im Spezerei-Gewölbe.

Zur 4ten Klasse 96. Lotterie ist das Loos Nr. 14837 verloren gegangen, weshalb vor Mißbrauch gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Zu einem Fabrikgeschäft, welches nicht der Mode unterworfen ist, (in Breslau) einen reinen Gewinn von 30pCt. gewährt, wird ein Theilnehmer mit einem Einlage-Kapital von 2—3000 Rtl. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Anfragen werden C. F. E. Nr. 111 franco poste restante Breslau erbeten.

Schafvieh-Verkauf.

100 Stück starke Mutterschafe, zur Somerlammung gewöhnt, stehen bei dem Dom. Rothhaus bei Brieg zum Verkauf. Die Heerde ist kerngesund, von allen erblichen Krankheiten rein. **Krause.**

Zwei junge Eselinnen
bietet zum Verkauf das Freigut Klein-Gandau, Breslauer Kreises.

Eröffnet ist die große Spielwaaren-Ausstellung

von **Joh. S. Gerlitz,** Ring (an der grünen Röhre) Nr. 34, in den Zimmern der ersten Etage, mit den herrlichsten neuesten Erscheinungen, erst alles direkt aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes bezogen. Darunter auch Puppenkörper und Köpfe in allen Sorten. Die Preise sind höchst billig gestellt. Wiederverkäufer empfangen einen angemessenen Rabatt. Der Eingang zur betreffenden ersten Etage ist durch das daselbst befindliche Galanterie-Waaren-Gewölbe.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Held'schen Hause,
heute **Dinstag** große musikalische Abend-Unterhaltung mit vollständig besetztem Orchester. Anfang 7 Uhr.

Stonsdorfer Bierhalle,

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke im grünen Adler. Heute Dienstag wird unter meiner persönlichen Leitung ein großes **Abend-Concert** stattfinden. Um 9 Uhr großes Potpourri. Anfang 7 Uhr. **Drescher.**

Verkaufsanerbieten einer Thonwaaren-Fabrik unter vortheilhaften Bedingungen.

Familienverhältnisse halber soll die allhier gelegene Thonwaaren-Fabrik aus freier Hand verkauft werden. Das daselbst zuerst erzeugte neue Fabrikat erfreut sich eines immer weiter verbreiteten Absatzes und die ganze Anlage bietet einem thätigen intelligenten Manne ein weites Feld zum vortheilhaftesten Betrieb. Die Holzpreise in hiesiger Gegend sind billig und die nur ½ Stunde von der Fabrik entfernten reichhaltigen Thonlager liefern ein äußerst wohlfeiles Material, welches sich seiner Mannigfaltigkeit wegen zu den verschiedenartigsten Thonfabrikaten eignet. Auch sind bereits gelungene Versuche zur Erzeugung von Porzellan gemacht worden, von dessen Fabrikation im Großen nur wegen des beabsichtigten Verkaufs bis jetzt abgesehen worden ist. Das Fabrikgebäude ist im guten Stande, hat große Räumlichkeiten und zwei große gut construirte Brennöfen. Die Verkaufsbedingengen werden sehr billig gestellt, als Anzahlung nur 1000 Rthl. erfordert und ist das auf dem Grundstück stehenbleibende Kapital bei pünktlicher Entrichtung der Zinsen einer so baldigen Kündigung nicht unterworfen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Besitzer

C. A. Warmann in Camenz, in der sächsischen Oberlausitz.

Wollne Gesundheits-Jacken (von Vigognegarn),

welche auf dem bloßen Körper getragen werden, empfiehlt:

Herrmann Littauer Nikolaistraße Nr. 15.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir als besonders billig und beachtenswerth.

Für Damen:

Schwarze ächte französische und Mailänder glanzreiche **Taffte,** das vollständige Kleid à 7½, 8½ und 10 Rtlr.
Wollene Kleider in großer Auswahl, von 2 Rtlr. ab.
Kattunkleider in großer Auswahl, von 1 Rtlr. ab.
Mousseline de laine-Kleider, à 2, 3 bis 5 und 6 Rtlr.
Orleans (Kamlott), die Elle à 5, 6, 7 und 8 Sgr.
12 und 14 Viertel **Umschlagetüchter,** von 1 Rtlr. ab.
Wiener und französische Umschlagetücher, von 4 Rtlr. ab bis 10, 15 und 20 Rtlr.

Für Herren:

Wollene **Shawls** und Schlipse, à 7½ 12½ und 15 Sgr.
Seidene **Shawls** im schönsten Geschmack, à 1 und 1½ Rtlr.
Westenstoffe in Wolle, dito dito à 10, 15 und 25 Sgr.
dito in Seide, dito dito von 1 Rtlr. ab.
Aechte **Lioneser Sammet-Westen,** in größter Auswahl, à 1⅓, 1⅔ und 2 Rtlr.
Seidene **Hals-** und **Taschentücher,** fertige **Herren-Hemden, Chemisetts** ꝛc.
Alles, zu den bereits vielfach anerkannten allerbilligsten Preisen.

Hamburger und Comp., Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin.

Aufträge von Außerhalb, mit Beifügung des Betrages, werden auf's pünktlichste besorgt.

Die jetzt täglich eintreffende

frische Preßhefe,

auch Pfundhefe genannt,

ist von der vorzüglichsten und dauerhaftesten Qualität und verkauft zu dem bekannten billigsten Preise

Die Haupt-Niederlage bei W. Schiff,
Junkernstreße Nr. 30.

Der Ausverkauf von Modewaaren,

Schweidnitzer Straße Nr. 8, eine Treppe hoch, neben dem Marstall, wird fortgesetzt, und werden daselbst **schwarzseidene Kleiderstoffe** in allen Breiten, **Alsandrin- und Mousseline de laine-Kleider,** alle Sorten von Camlott, Thibet und Napolitaine, wie auch Umschlagetücher in allen Größen und Gattungen, zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rtlr. 10 Sgr.
In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer Str. Nr. 21

Ausverkauf

des Cristall- und Porzellanwaaren-Lagers von F. Pupke,

Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch,

theils zu, theils bedeutend unter den Einkaufs-Preisen,

wegen völliger Aufgabe und Auflösung des Geschäfts.

Sollte sich ein Kaufer zum Ganzen finden, so würden annehmbare Bedingungen gestellt werden.

Die Porzellan-Malerei, so wie auch die Cristallwaaren-Niederlage der Fabrik Josephinen-Hütte haben vorläufig noch ungestörten Fortgang.

Bremer Cigarren.

Eine Partie alte gut abgelagerte Bremer Cigarren in Original-Kistchen zu 25, 50, 100 und 250 Stück offerirt zu billigen Preisen

die Eisenhandlung von

J. Kullmitz,

Schmiedebrücke Nr. 17 in den 4 Löwen.

Frische Austern und Hummern bei Lange und Comp.

Frische Nativ-Austern Kieler Sprotten

empfingen und empfehlen:

Fülleborn u. Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Chocoladen-Offerte.

Feinste Vanillen-Chocolade,
feinste Gewürz-Chocolade,
feine Suppen-Chocoladen,
Cacao Masse,
feinste Gesundheits- oder homöopathische Chocolade,
Isländich Moos-Chocolade mit Salep und Zucker,
Gersten-Chocolade,
Osmazôm-Chocolade,
Carageen- oder Seemoos-Chocolade,
präparirter Cacao-Thee,
Cacao-Kaffee,
Speise-Chocoladen,
Chocoladen-Pastillen,
Racahout de l'Orient,
aus der Dampf-Maschinen-Fabrik von **Jordan & Timaeus in Dresden,**
empfiehlt zur geneigten Abnahme:

H. R. Leyfer,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Einem tüchtigen **Wirthschaftsschreiber** weiset für Weihnachten einen guten Posten nach das Commissions-Comptoir:
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7

Einen offenen guten **Revier-Jägerposten** weiset nach das Commissions-Comptoir
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Eine rüstige und erfahrene **Landwirthin** sucht als **Wirthschafterin** zu Weihnachten ein Unterkommen. Auskunft ertheilt das Commissions-Comptoir **E. Berger,**
Bischofsstraße Nr. 7.

Kieler Sprotten

empfingen und empfehlen:
Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Eine Partie wollene Kleider, 14 Berliner Ellen, 2 Rthl. 15 Sgr.;
Mousselin de laine, 15 Berliner Ellen, 2½, 3 und 3½ Rthl.;
Kattun-Kleider, 14 Berliner Ellen, 32½, 35 und 40 Sgr.;
Weiße, und weiß und bunte Mousseline- und Battist-Kleider zu 2½ und 3 Rthl.;
sind wieder in reicher Auswahl vorräthig und empfiehlt selbe als besonders preiswürdig:
Carl J. Schreiber, Blücherplatz.

Jede Quantität rein gesiebter **Holzasche** wird gekauft Neue Schweidnitzer Straße 3 b, beim Wirth.

600 Sack Kartoffeln,

gesund und groß, hat das Dominium Wiesegrade (¾ Stunden von Oels) sofort abzulassen.

Kinderspielwaaren

in großer und mannigfaltiger Auswahl empfiehlt unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung:

H. E. Neugebauer,
Albrechts-Straße Nr. 29, der Post gegenüber.

Ein Flügel im besten Zustande ist billigst zu verkaufen Altbüsserstraße Nr. 43, 2 Treppen vorn heraus.

Breslauer Getreide-Preise.

am 29. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	95	Sg.	87	Sg.	80	Sg.
Weizen, gelber	88	"	83	"	75	"
Roggen	64	"	60	"	55	"
Gerste	57½	"	55	"	50	"
Hafer.....	32	"	31	"	30	"

Breslauer Cours-Bericht vom 29. November 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 112⅛ Gld.
Poln. Papiergeld 97 5/12 u. ½ bez.
Oesterr. Banknoten 103 7/12 bez.
Staatsschuldscheine 3½ % 92 bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % 98 Gld.
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 100⅝ Gld. 101 Br.
dito dito 3½ % 91⅔ bez. u. Gld.
Schles. Pfandbriefe 3½ % 97—96¾ bez.
dito dito 4% Litt. B. 100¾ Gld.
dito dito 3½ % dito 93 1/12 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 107 Gld. 108 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94⅝ Br.
dito dito neue, 4% 94⅔ u. ¾ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¾ Br.
Kff.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 83¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Prior. 4% 97⅔ Br.
dito Litt. B. 4% 100 Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100⅔ Br.
dito dito Prior. 4% 96¾ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito dito Prior. Ser. III. 100⅛ Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 5/12 u. ½ bez.
Sächs.-Schl. (Dr.-Grl.) 4% 100½ Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 56¼ Br.
Krak.-Oberschl. 4% 70 Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 83 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 66⅝ bez. a. Br.

Breslauer Wechsel-Course vom 29. November 1847.

Amsterdam, in Courant, 2 Mon.	—	Briefe	142¼ Gld.
Hamburg, in Banko, à vista	153	"	— "
dito 2 Mon.	151¾	"	151¼ "
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	"	6. 27⅓ "
Paris, 2 Mon.	—	"	81 "
Wien, 2 Mon.	—	"	102⅓ "
Berlin, à vista	—	"	99⅝ "
dito 2 Mon.	—	"	99⅛ "

Universitäts-Sternwarte.

27. u. 28. Novbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 uhr.	27	5, 66	+ 4, 05	+ 0, 3	1, 2	15° SSO	heiter
Morgens 6 uhr.		4, 86	+ 3, 70	— 0, 6	1, 0	13° SO	"
Nachmitt. 2 uhr.		4, 40	+ 5, 50	+ 2, 9	1, 2	10° O	"
Minimum		4, 36	+ 3, 60	— 0, 8	1, 0	6°	
Maximum		5, 79	+ 5, 50	+ 3, 2	1, 2	17°	

Temperatur der Oder + 2, 4

28. u. 29. Novbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 uhr.	27	3, 86	+ 4, 35	+ 1, 0	1, 0	4° SO	fast heiter
Morgens 6 uhr.		4, 26	+ 4, 15	+ 1, 8	0, 8	58° SO	heiter
Nachmitt. 2 uhr.		5, 40	+ 5, 50	+ 4, 2	1, 4	6° SO	halbheiter
Minimum		3, 86	+ 4, 15	+ 0, 6	0, 8	3°	
Maximum		5, 52	+ 5, 50	+ 4, 4	1, 4	58°	

Temperatur der Oder + 2, 2

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.